



Frankenstein



Überbrück



Harthausen

Joseph Stoll
Das Wappenbuch der
Stadt Bensheim



Katzenbogen



Wambold



Erbach



Hoheneck



Walderdorff

Impressum

Das Wappenbuch der Stadt Bensheim
Stoll, Joseph (1956): Das Wappenbuch der Stadt Bensheim, Bensheim.

Satz und Druck des Textes: Buchdruckerei A. L. Reuter, Bensheim
Druck der Wappenbilder: Hessische Druckerei G.m.b.H., Darmstadt
Buchbinderarbeiten: Johann Schäfer, Inhaber Ernst Meinberg, Heppenheim a. d. B.

Digitalisierte Version: Frank Stoll-Berberich, 2016.

Inhaltsverzeichnis

Impressum.....	2
Das Wappenbuch der Stadt Bensheim.....	4
Wappen der Fürstabtei Lorsch.....	6
Wappen des Erzbistums Mainz.....	7
Wappen des Grafen von Katzenelnbogen.....	9
Das kurpfälzische Wappen.....	10
Das erste großherzogliche Wappen.....	11
Wappen von Frankenstein.....	13
Wappen von Hammerstein.....	15
Das alte Rodensteiner Wappen.....	16
Wappen von Harthausen.....	17
Wappen von Bernstorff.....	18
Wappen von Pretlack.....	19
Wappen Überbruck von Rodenstein.....	21
Hof der Judde von Stein (auch vom Stein).....	21
Wappen von Gemmingen.....	23
Das Wappen von Walderdorff.....	24
Wappen von Werberg.....	26
Das Wappen von Erbach.....	28
Wappen der Kämmerer von Worms genannt von Dalberg.....	30
Kombinationswappen Kämmerer-Dalberg.....	31
Das Wappen von Hoheneck.....	33
Wappen der Ulner von Dieburg.....	35
Wappen der Vetzer vom Rimbach.....	37
Wappen der Echter von Mespelbrunn.....	38
Wappen von Helmstädt.....	40
Wappen der von Wambold.....	42
Quellen.....	44
Das Wappenbuch der Stadt Bensheim – Verschiedene Varianten.....	45
Dankeschreiben für die geleistete Arbeit.....	46

Das Wappenbuch der Stadt Bensheim

Das Wappenbuch der Stadt Bensheim behandelt neben den ehemaligen Landesherren vorzugsweise die Adelsfamilien, die vor der Zerstörung Bensheims im Jahre 1644 hier ihren Wohnsitz hatten oder Höfe unterhielten.

Außer einigen kurzen familien- und allgemeineschichtlichen Hinweisen sind diese Landesherren und Adelsgeschlechter hier zum ersten Male auch wappenmäßig zusammengefaßt.

Die Zahl der Adelshöfe war, an der Größe des alten Bensheim gemessen, eine unverhältnismäßig große.

In seinem grundlegenden Werke „Historisch-topographisch-statistische Beschreibung des Fürstenthums Lorsch“ (1812) schreibt Konrad Dahl: „Es ist kein Ort an der Bergstraße, der so reichlich in älteren Zeiten mit Adeligen besetzt war, als Bensheim. Es wird also nicht unschicklich sein, auch von diesen Einiges hier beizufügen, besonders da man hiervon wenig oder garnichts bei anderen Autoren findet“. (s. Quelle 1)

Wenn also schon zu Dahls Zeiten die Kenntnis von den Adelsgeschlechtern, die einst in Bensheim wohnten oder hier Verwaltungshöfe unterhielten, eine sehr geringe war, ist es da verwunderlich, daß heutzutage das Andenken an diese in der Bevölkerung fast ganz erloschen ist?

Spätere Geschichtsschreiber unserer Heimatstadt, wie Heckler und Henkelmann, haben sie nur am Rande erwähnt und sich mit der Aufzählung einiger begnügt.

Und doch haben gerade diese Adelshöfe in früheren Jahrhunderten einen breiten Raum innerhalb der Mauern des alten Bensheim eingenommen und waren für die Stadt von größter wirtschaftlicher Bedeutung.

Für die Tatsache, daß gerade in Bensheim so viele adelige Familien sich angesiedelt hatten, mögen folgende Gründe maßgebend gewesen sein:

- a. Das Vorhandensein einer starken Burg, die bei drohender Gefahr als letzte sichere Zufluchtsstätte dienen konnte.
- b. Die günstige geographische und wirtschaftliche Lage Bensheims.
- c. Die große Zahl von Besitzungen, die hier dem Kloster Lorsch gehörten und als „Lehngüter“ an adelige Familien verliehen wurden. (s. Quelle 2)

Tatsächlich war eine starke Burg vorhanden. Auf der Zeichnung Merians beherrscht sie mit ihren beiden hohen Türmen und dem steilen mächtigen Dach das Stadtbild. Als einziger Überrest dieser „Burg“ ist uns der sogenannte „Rinntorturm“ erhalten, der jedoch auf dem Merian'schen Stiche im Gesamtbild der Burg eine nur untergeordnete Rolle spielt. Mehrmals wird sie in den Stadtakten als solche ausdrücklich erwähnt.

Kieffer hat nachgewiesen, daß diese „alte Burg“ eine Zeit lang katzenelnbogisches und dann hessisches Lehen war. (s. Quelle 3)

Auch die Ritter und Burgmänner, die sich nach dieser Bensheimer Burg benannten, sind uns teilweise bekannt.

Dahl führt einen Hilderich von Bensheim (1160) an, wobei er bemerkt, daß diese Familie ohne Zweifel eine „Burmännische Familie zu Bensheim“ gewesen sei, die „wie es im 12. Jahrhundert gewöhnlich wurde, ihren Namen von der Burg zu Bensheim angenommen hatte“. (s. Quelle 4) Auch einen Wilhelmus miles de Bensheim weist er aus einem alten Totenbuch nach, „der wahrscheinlich der nämliche ist, der im Jahre 1361 bei Schneider in der Erbachischen Historie (p. 47 ff.) als ein Bickenbachischer Vasall vorkommt. . . Noch zwei andere Wilhelme von Bensheim, sowie zwei Hartmanne von Bensheim kommen im Nekrologio und alten Urkunden vor“. Hartmann der ältere (senes) und Hartmann der jüngere (parvus) erscheinen, ebenfalls nach Dahl, im Jahre 1224 und ein Arnold von Bensheim im Jahre 1195. Dahl vermutet, daß auch diese Personen zur Familie Hilderichs von Bensheim gehören. (s. Quelle 5)

Was die günstige geographische und wirtschaftliche Lage Bensheims anbelangt, so ist folgendes darüber zu sagen:

Mitten durch die stark befestigte Stadt führt die durch zwei abschließende Tore gesicherte Hauptverkehrsstraße von Norden nach Süden. Dabei lag Bensheim nahe dem Königs Kloster Lorsch und der alten Nibelungenstadt Worms. Die fruchtbare Gegend brachte Getreide, Wein und Obst in reichen Mengen. Umfangreiche Wälder in nächster Nähe der Stadt boten mit ihrem vielgerühmten Wildbestand jederzeit Gelegenheit zu ergiebigen Jagdzügen, dem Hauptvergnügen der Adeligen damaliger Zeit.

Das Kloster Lorsch und seine Beziehungen zu Bensheim

Durch zahlreiche Schenkungen war die durch das Immunitäts-Privileg Karls des Großen vom Jahre 772 zum reichsunmittelbaren Fürstentum erhobene Abtei zu großem Ansehen und einer beispieldosen Macht gekommen. Einen Begriff von der Ausdehnung seines Besitzes kann man sich machen, wenn man weiß, daß er um das Jahr 900 von den Niederlanden bis in die Schweiz, vom Elsaß bis tief nach Mitteldeutschland hineinreichte und ca. 3800 Güter umfaßte. Darunter befanden sich allein über 40 Schenkungen aus dem Dorfe Basinsheim. (s. Quelle 6). Nur einige seien davon erwähnt: Nach einer Urkunde vom Jahre 765, in der Bensheim zum ersten Male genannt wird, schenkte Udo, Sohn des Lando, alles, was er in und bei Basinsheim besaß, dem Kloster Lorsch. Auch die umfangreiche Schenkung des Priesters Altramnus vom 13. März 771 sei hier angeführt, die aus einem Gut mit Häusern und Gebäuden, Ackerland, Wiesen, Weinbergen, Weide, Mühlen und einer zu Ehren des hl. Michael erbauten Kirche bestand. Diese befand sich an der Stelle der heutigen Pfarrkirche. Eine zweite Kirche schenkte Gieselhelm, ein Sohn des Liuther und seiner Gemahlin Massa, die außerdem dem Kloster ihre zahlreichen Besitzungen in Bensheim vermachte.

Bensheim und seine engere Mark befand sich bereits vor Ablauf des 9. Jahrhunderts im alleinigen Besitz des Klosters Lorsch. (s. Quelle 7) Durch Kaiser Otto den Großen wurde 956 dem Abt Gerbodo seinem Dorfe Basinsheim das Marktrecht verliehen.

Der ausgedehnte Klosterbesitz, der in 85 größeren und kleineren Gauen zerstreut lag, konnte unmöglich von Lorsch selbst verwaltet und bebaut werden. In mehreren Städten, auch außerhalb Deutschlands, entstanden daher für größere Bezirke „Klosterhöfe“ mit Gutsverwaltern, die Pacht, Zinsen, Abgaben und Zehnten vereinnahmten und darüber Rechnung ablegten.

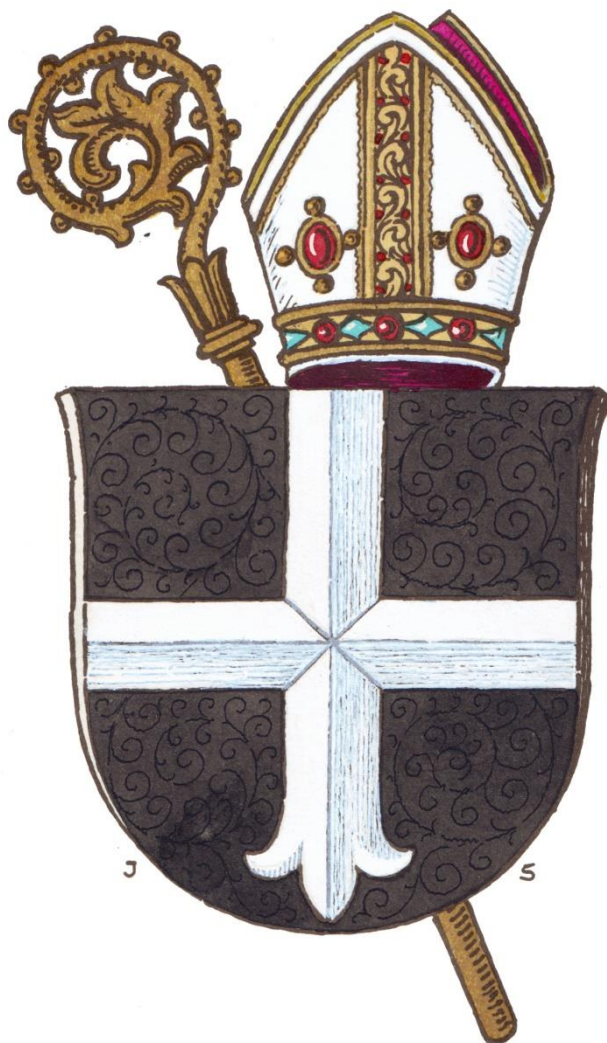
Ein solcher Hof wurde auch in Bensheim unterhalten. Es war dies der sogenannte „Klosterhof“, in alten Urkunden auch „Probsthof“ oder „Steinerhof“ genannt.

Er lag am Südhange bei der Pfarrkirche. Heute sind die einst umfangreichen Gebäulichkeiten größtenteils abgetragen.

Das große Ansehen und die Machtstellung des Klosters dauerte bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts. Als nach dem Zerfall des Klosters 1232 vom Kaiser Friedrich II. die Fürstabtei Lorsch dem Erzbischof Siegfried III. von Mainz als Eigentum übertragen wurde, ging mit ihr auch Bensheim in den Besitz von Kurmainz über.

Wappen der Fürstabtei Lorsch

Auf schwarzem Schildgrund silbernes Fußnagelspitzkreuz. (s. Quelle 8)
Den Schild ziert Abtstab und Mitra.



Fürstabtei Lorsch

Bensheim unter dem Erzbistum Mainz

Auch unter den Erzbischöfen von Mainz blieb der Klosterhof Mittelpunkt der Verwaltung. Zugleich diente er als beliebter vorübergehender Aufenthalt für die hohen geistlichen Würdenträger. Hier wurden Entschlüsse gefaßt oder Urkunden ausgefertigt, die zum Teil für die damalige Zeit von weittragender Bedeutung waren.

Aus der Zeit der Erzbischöfe mag wohl der bei der Einnahme und Zerstörung Bensheims am 2. Dezember 1644 durch die bayerischen Generäle von Mercy und von Werth vernichtete Domherrenhof stammen.

Domherrenhof

Über sein Aussehen ist uns nichts näheres bekannt. Wir wissen nur, daß er, von der Hauptstraße aus gesehen, am oberen Ende rechts der Obergasse lag. Erzbischöflicher Besitz war ferner das prachtvolle Fachwerkhaus Ecke Hospitalplatz und Mathildenstraße aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts, das ursprünglich zur Amtskellerei gehörte und die im Jahre 1732 erbaute Domkapitelfaktorei am Bürgerwehrbrunnen.

Zwei Erzbischöfe sind für die Stadtgeschichte Bensheims von besonderer Bedeutung:

Peter von Aspelt, der „Königsmacher“, der am 16. April 1320 seiner Stadt Bensheim die Freiheiten der Reichsstädte verlieh und Anselm Franz von Ingelheim, der am 30. August 1686 das Gymnasium neu gründete.

Über das Erzbistum Mainz ist allgemein folgendes zu sagen: Der jeweilige Erzbischof von Mainz war nach den Bestimmungen der goldenen Bulle Kaiser Karls IV. vom Jahre 1356 einer der sieben Kurfürsten, die den König der Deutschen bzw. den deutschen Kaiser zu wählen hatten. Er war „Erzkanzler“ und seit 1208 „Primas“ von Deutschland. Somit nahm er den ersten Rang im Reiche ein. Sein Machtbereich umfaßte vor der französischen Revolution ein Gebiet von 8260 qkm. Gegen Ende des Mittelalters waren dem Erzbischof von Mainz folgende Bistümer unterstellt:

Eichstätt, Konstanz, Speyer, Straßburg, Worms, Würzburg, wozu später Augsburg, Chur, Halberstadt, Hildesheim, Olmütz, Paderborn, Prag und Verden hinzukamen. Auch das Bistum Bamberg unterstand eine kurze Zeit dem Mainzer Erzbischof.

Welch weltliche Stellung die Erzbischöfe von Mainz einnahmen, ist daraus ersichtlich, daß zum Ausgang des Mittelalters folgende Adelige Ehrenämter des Bistums Mainz innehatten:

Der Landgraf von Hessen war Erzmarschall,

Der Graf von Nassau war Erztruchseß.

Der Graf von Beldenz war Erzschenk und

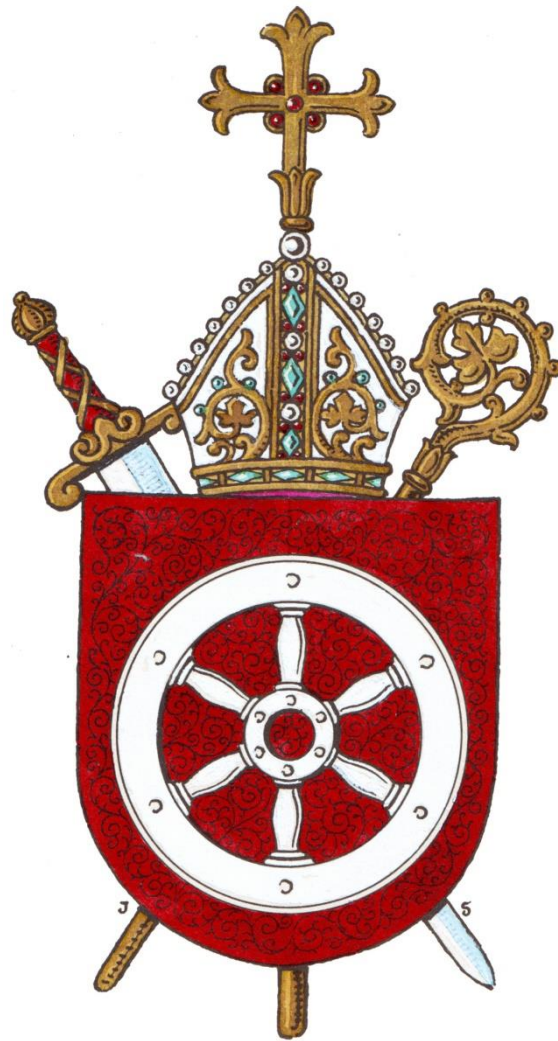
der Graf von Rieneck Erzkämmerer. (s. Quelle 9)

Der letzte amtierende Kurfürst und Erzbischof war Karl Joseph von Erthal, der 1794 endgültig aus Mainz vor den Franzosen flüchten mußte. Er starb 1802 im Schlosse zu Aschaffenburg.

Nachdem das Erzbistum 1801 in ein Bistum umgewandelt worden war, wurde es im Jahre 1803 unter Dalberg säkularisiert.

Wappen des Erzbistums Mainz

In Rot ein silbernes Rad mit sechs Speichen. Den Schild ziert Mitra, Bischofsstab, Vortragskreuz und kurfürstliches Schwert.



Erzbistum Mainz

Bensheim unter Katzenelnbogen

Die Zugehörigkeit Bensheims zur Grafschaft Katzenelnbogen dauerte nur sechs Jahre (1349–1355). Sie gründete sich auf eine Verpfändung Bensheims durch den Erzbischof und Kurfürsten Heinrich von Virneburg, der im Kampfe mit dem vom Papste zum Erzbischof ernannten Grafen Gerlach von Nassau stand. (s. Quelle 10)

Auch im Zusammenhange mit der „Burg von Bensheim“ wurde das Geschlecht der Grafen von Katzenelnbogen bereits erwähnt. In unserer Gegend ist es mit Dieter II. zum ersten Male im Jahre 1222 urkundlich nachweisbar. Er war der Gönner und Freund Walthers von der Vogelweide.

Das Stammland des Geschlechtes war die Niedergrafschaft Katzenelnbogen im Rheinland, ihr Stammschloß war die in der Nähe von Langenschwalbach von Heinrich I. erbaute Burg gleichen Namens.

Mit Dieter II. faßte das Geschlecht in unserer Gegend Fuß, und so entstand die Ober-Grafschaft Katzenelnbogen im Winkel zwischen Rhein und Main. Die Grafengewalt über die zur Ober-Grafschaft gehörigen Gebiete war keine einheitliche, sondern eine, je nach den betreffenden Orten oft grundverschiedene. Von den in Betracht kommenden 92 Orten seien nur die in unserer Nähe liegenden erwähnt: Alsbach, Auerbach mit dem Auerberg (Auerbacher Schloß), Balkhausen,

Bickenbach, Brandau, Darmstadt, Eberstadt, Groß-Hausen, Groß-Rohrheim, Hähnlein, Hochstädten, Jugenheim, Malchen, Neunkirchen, Rodau, Schwanheim, Seeheim, Amt und Stadt Zwingenberg.

Durch Heirat des zweiten Sohnes Landgraf Ludwigs I. von Hessen, des späteren Landgrafen Heinrich III. mit der Tochter des Grafen Philipp des Älteren von Katzenelnbogen gingen die Besitzungen an Hessen über, nachdem dieser als letzter männlicher Vertreter des Geschlechtes im Jahre 1497 gestorben war.

Der ererbte Katzenelnbogener Besitz bildet mit der Stadt Darmstadt als Mittelpunkt den Grundstock zu der nach ihr benannten Landgrafschaft Hessen-Darmstadt und damit zum späteren Großherzogtum Hessen. (s. Quelle 11)

Wappen des Grafen von Katzenelnbogen

In goldenem Schilde ein roter Leopard. Krone, Wehr und Zunge blau. Helmzier: Schwarzer Flug mit je einer kreisrunden Scheibe, die das Schildbild wiederholt.
Helmdecken: rot-gold.



Katzenelnbogen

Bensheim unter Kurpfalz

Während der Zeit der Verpfändung der Bergstraße an Kurpfalz (1461–1623) durch den Erzbischof Dieter von Isenburg bezogen auch die Pfalzgrafen oft Quartier im Probsthof zu Bensheim.

Die Zugehörigkeit zur Pfalz hätte Bensheim in der sogenannten bayerischen Fehde beinahe teuer bezahlen müssen.

Als Ruprecht von der Pfalz, der Sohn des Pfalzgrafen Philipp, mit dem Herzog Albrecht von Bayern in Erbstreitigkeiten geraten war und mit Hilfe seines Vaters seinem Erbspruch gewaltsam Geltung verschaffen wollte, verhängte Kaiser Maximilian im April 1504 über beide die Acht. Mit der Aktvollstreckung wurde unter anderen der Landgraf Wilhelm II. von Hessen betraut. Brennend und plündernd fiel er mit seinen Kriegsgefährten, den Herzögen Heinrich und Philipp von Mecklenburg und dem Herzog Philipp von Braunschweig über die pfälzischen Besitzungen an der Bergstraße her. Burgen und Dörfer wurden erobert und zerstört. Auch das Schloß Schönberg mußte damals dieses Schicksal erdulden, da die Grafen von Erbach Vasallen des Pfalzgrafen waren. Am 11. Juni 1504 zogen die Nordbrenner von Schönberg kommend vor die Mauern Bensheims. Ihrem Angriff war kein Erfolg beschieden. Nach elftägiger ergebnisloser Belagerung mußten die Angreifer nach schweren blutigen Verlusten wieder abziehen.

In die Zeit der Pfalzgrafen fallen auch freudige Ereignisse, von denen uns das Herkommensbuch der Stadt Bensheim ausführlich berichtet.

So wurde am 20. November 1576 Pfalzgraf Ludwig VI. vor dem Heppenheimer Tor herzlich begrüßt und in feierlichem Zuge zum Rathaus geleitet, um von da aus den Eid der Bürgermeister, des Rates und der Bürgerschaft entgegenzunehmen.

Besonders festlich war auch der Empfang, der am 1. November 1583 dem Administrator Johann Kasimir von der Pfalz galt. In seiner Begleitung befand sich der junge Herzog Friedrich, ein zahlreiches Gefolge hoher Würdenträger und die gesamte Ritterschaft.

Auch der Pfalzgraf Friedrich IV., der 1593 seiner Stadt Bensheim einen Besuch abstattete, um von hier aus nach Dillenburg weiterzureisen, wurde am Heppenheimer Tor in herkömmlicher Weise begrüßt und in feierlichem Zuge auf das Rathaus geleitet.

Das kurpfälzische Wappen

Der Schild geviert. Feld 1 und 4: auf schwarzem Grunde rot gekrönter, rot bewehrter und rot bezungter goldener Löwe.

Feld 2 und 3: blau-silbern gerauteter Schild.

Helmzier: Helm 1: auf goldgekröntem Helme ein 2 zwischen 2 blau-silbern gerauteten Büffelhörnern sitzender, rot gekrönter, rot bewehrter und rot bezungter goldener Löwe. Aus den Büffelhörnern wachsen je 5 goldene Stäbe mit goldenen Lindenblättern.

Helm 2: auf goldgekröntem Helme zwischen 2 blau-silbern gerauteten Flügeln ein sitzender goldener Löwe wie oben.

Helmdecken: blau-silbern bzw. schwarz-gold.



Kurpfalz

Bensheim wird hessisch

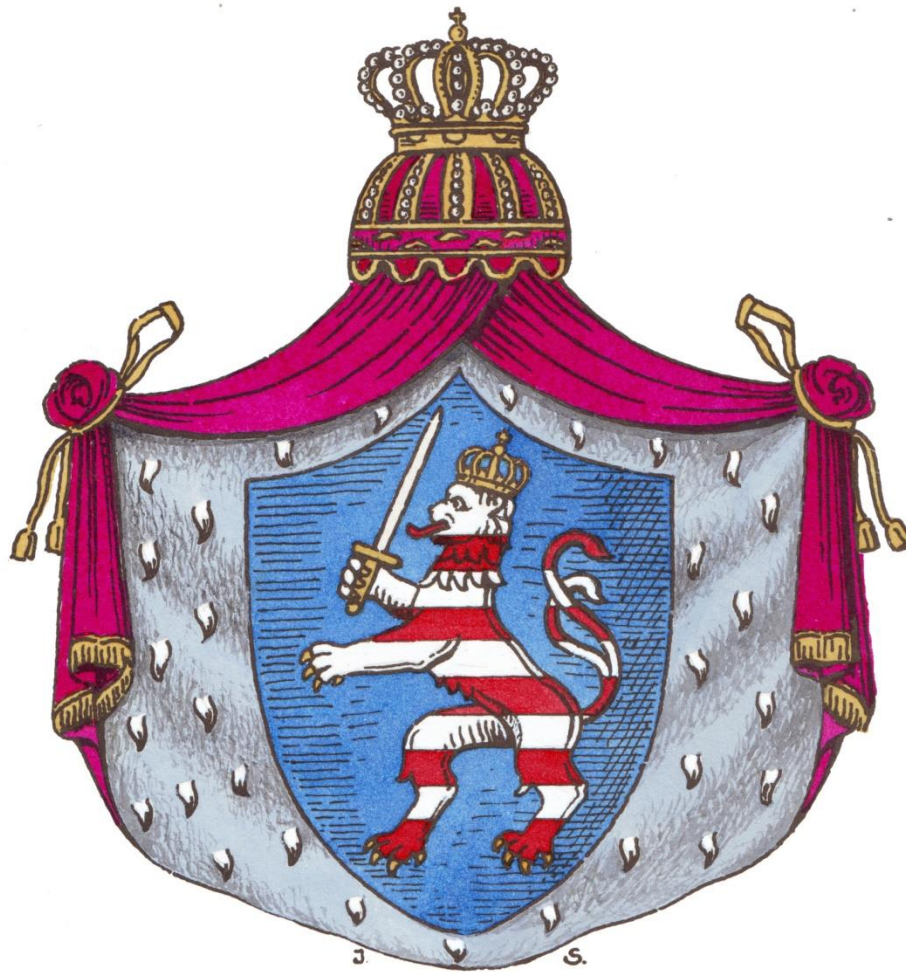
Nach der Säkularisation des Erzbistums Mainz wurde Bensheim durch den Reichsdeputationshauptschluß 1803 hessisch. Nachdem Landgraf Ludwig X. im Jahre 1806 als Ludewig I. den Titel „Großherzog von Hessen“ angenommen hatte, wurde Bensheim großherzoglich.

Wappenmäßig wirkte sich diese Rangerhöhung des Landesherrn zunächst noch nicht aus. Das seitherige landgräfliche Wappen diente als erstes großherzogliches, bis ein neuer Wappenvorschlag unter dem Datum Auerbach, 29. Juli 1808 die Genehmigung des Großherzogs fand.

Das erste großherzogliche Wappen

(s. Quelle 12)

Es zeigt, im Unterschied zu den mehrmaligen Abänderungen in späteren Jahren, „auf blauem Schild einen mit einer Königskrone gekrönten, gold bewehrten, zehnmal von Silber und Rot geteilten, auch mit einem silbernen Schwert in goldenem Griff bewaffneten Löwen. Den Schild umgibt ein hermelingefütterter purpurner Wappenmantel, der oben durch eine mit der Königskrone abgeschlossene goldene Kuppel zusammengehalten wird“.



Hessen

Bensheimer Adelshöfe, ihre Besitzer und deren Wappen

Vorbemerkung:

Das Geschlecht „von Hardenau“, das unter „Erbacher Hof“ besonders erwähnt wird, ist in dieser Zusammenstellung wappenmäßig nicht vertreten. Von ihm ist nur ein Siegelabdruck bekannt, der sich im hessischen Staatsarchiv in Darmstadt befindet und einen Balken, besetzt mit 2 und 1 Gleven, aufweist. Abgebildet ist er im 5. Band des Archivs für hessische Geschichte und Altertumskunde 1848 von Gg. J. W. Wagner unter „Beiträge zur Geschichte erloschener adeliger Familien“, Seite 34.

Auch das Wappen der Familie „von Büdigkheim“ fehlt hier, da es nicht einwandfrei festgestellt werden konnte.

Heckler berichtet aus den Stadtakten, daß ein Philipp von Büdigkheim und seine Gemahlin Anne, geb. von Spall im Jahre 1535 44 Morgen Feld verkauften, „die von Alters her zu ihrem Hof in Bensheim gehört haben.“ (s. Quelle 13) Die Lage dieses Hofes ist unbekannt.

Bei Dahl erscheint diese Familie unter dem Namen „Bödigkheim“.

Ein Junker Gerhardt von Bödigkheim war Collator des Altares St. Leonardi, der schon 1509 gestiftet war. Dem alten Kompetenzbuche von 1566 zu Folge hat ein Junker Gerhardt von Bödigkheim diesen

Altar dem Schulmeister zum Genuß angewiesen.“ Auch noch weitere Adelsfamilien werden im Zusammenhang mit Bensheim genannt. Von diesen steht ebenfalls nicht einwandfrei fest, ob sie hier größere Verwaltungshöfe unterhielten. Sie sind deshalb hier nicht berücksichtigt, zumal sie wappenmäßig größtenteils nicht erfaßt werden konnten.

Die Adelshöfe

Neben dem unter „Erzbistum Mainz“ genannten „Domherrnhof“ lag der

Frankensteiner Hof.

Er wurde ebenfalls 1644 zerstört und war ursprünglich wahrscheinlich Eigentum des Klosters Lorsch, dann pfälzisches Lehen (s. Quelle 15)

Dahl berichtet von einem Johann von Frankenstein, daß dieser ein Vasall des Klosters Lorsch gewesen zu sein scheine, wie eine Urkunde von 1231 bestätige. (s. Quelle 16)

Die Frankensteiner, die ihren Namen von der gleichnamigen Burg bei Eberstadt herleiten, haben in Bensheim schon frühzeitig eine Rolle gespielt.

Aus einem alten Kopialbuche von 1420–1461 „die Lehen in der Bergstraße betreffend“ ist zu entnehmen, daß ein Philipp von Frankenstein unter anderem „2 Pfund geldes uff den Zoll zu Bensheim und 2 Kees als Burgklehen uff Starkenburg“ empfangen habe. (s. Quelle 17)

Nach einem alten Stadtprotokoll empfing er außerdem von der Stadt als Allmend acht Mannesmath Wiesen hinter den Kappesgärten, die zuvor der edle Schenk Konrad von Erbach besessen unter Gutheißung der Burgmänner und Bürger zu Bensheim. (s. Quelle 18)

Einem Tauschbrief von 1573 zufolge wurde der von der churfürstlichen Pfalz zu Lehen herrührende „Franken- und Rodensteiner Hof“ von dessen Besitzern gegen einen der Stadt in der Hintergasse gehörigen vertauscht.“ Dieser Hof ging später aus dem Besitze der Frankensteiner in den der Hohenecker über.

Von später lebenden Frankensteinern wurde Johann Friedrich Ludwig 1670 vom Kaiser Leopold I. in den Freiherrenstand erhoben. Johann Karl von Frankenstein war 1683–1691 Bischof von Worms und Johann Philipp Anton 1746–1753 Bischof von Bamberg. (s. Quelle 20) Das Geschlecht blüht noch.

Der im Jahre 1839 abgebrochene „Frankensteiner Turm“, der seinerzeit einen Bestandteil der Bensheimer Stadtbefestigung bildete, stand vermutlich in keiner Beziehung zum Frankensteiner Hof. Sein Standort war die Ecke des Anwesens der Engl. Fräulein in der heutigen Nibelungenstraße.

Wappen von Frankenstein

Der Schild zeigt auf goldenem Grunde ein schräggestelltes rotes Wurfbeil.

Helmzier: 2 goldene Flügel mit demselben Schildzeichen.

Helmdecken: rot-gold.



Frankenstein

Den westlich an den Frankensteiner Hof angrenzenden Raum des heutigen Kapuzinerklosters nahm

der alte Rodensteiner Hof

ein. Nach seiner völligen Zerstörung im Jahre 1644 wurde an seiner Stelle 1653 das erste Klostergebäude errichtet.

Es sei hier folgendes eingefügt:

Im Jahre 1651 hatte der Kapuzinerorden den Brandplatz des alten Rodensteiner Hofes in der Obergasse durch Tausch mit einem ihm gehörigen und vor dem Auerbacher Tor gelegenen Anwesen erworben. Dieser, durch die Kriegereignisse stark beschädigte Hof, lag auf dem Gelände des heutigen sogenannten Rodensteiner Hofes, dem derzeitigen Sitze der städtischen Verwaltung und ist inzwischen verschwunden. Ursprünglich war er Eigentum der Familie von Hammerstein.

von Hammerstein

Dieses Geschlecht gehört dem Bergischen Uradel an und blüht noch.

Heckler erwähnt einen Junker Hammerstein (1602) und einen Franz von Hammerstein (1617).

„1620 beehrt Franz von Hammerstein vom ehrsamem Rath zu Bensheim den Viehtrieb, weil er von ihrer Königlichen Majestät in Böhmen (Pfalzgraf Friedrich V.) zu einem Rath angenommen sey und diesen Dienst versehen wolle“. (s. Quelle 21)

Die Familie von Hammerstein spielte in der Stadtgeschichte von Bensheim keine bemerkenswerte Rolle.

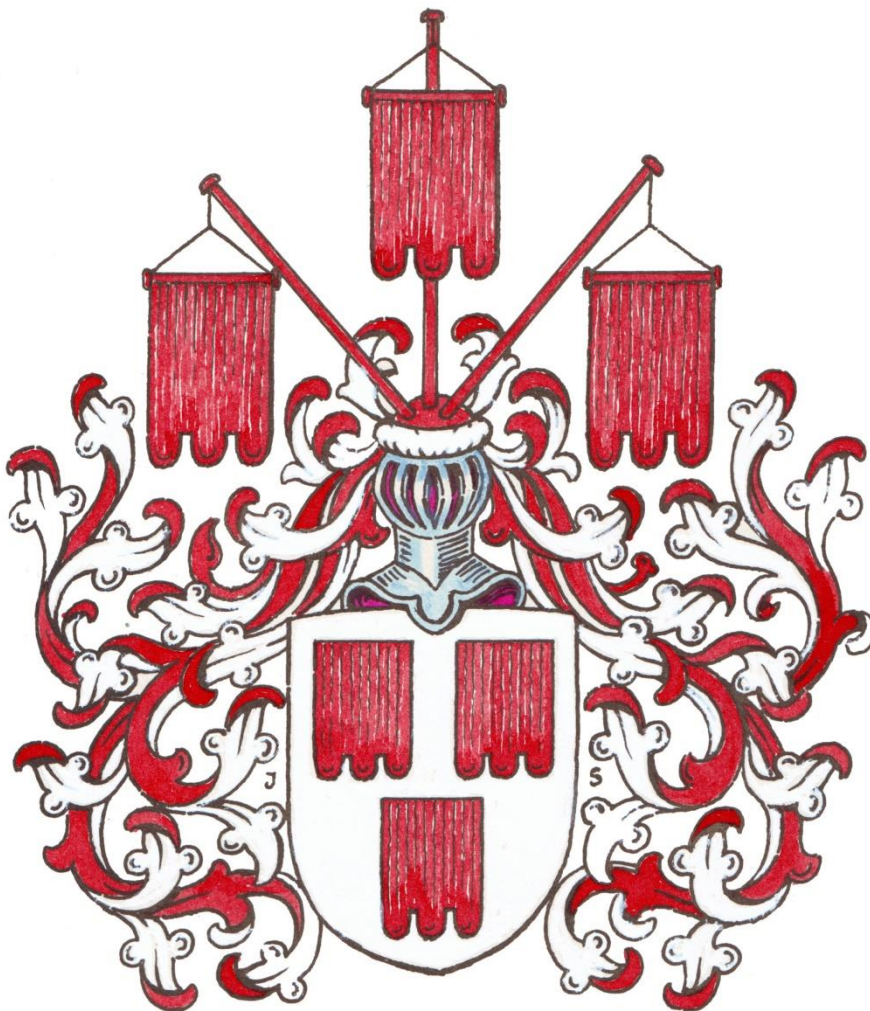
Wappenmäßig darf sie jedoch in diesem Wappenbuche nicht fehlen.

Wappen von Hammerstein

Auf silbernem Schildgrunde drei rote Standarten in der Anordnung 2, 1.

Helmzier: roter Hut mit weißem Stulp, besteckt mit drei roten Standarten.

Helmdecken: rot-silber.



Hammerstein

Nach dieser Abschweifung zurück zum alten Rodensteiner Hof. In den Akten wird er „der untere“ genannt, vermutlich, weil er, dem Gefälle der Obergasse folgend, unter dem Frankensteiner Hof lag, der ja Teilbesitz der Rodensteiner war (siehe „Frankensteiner Hof“). Aus den Trümmerresten dieses

unteren Rodensteiner Hofes stammen offenbar die beiden Rodensteiner Wappensteine, die früher an der Außenwand der 1662 fertig gestellten und 1945 zerstörten „Klosterkirche“ eingefügt waren. Der eine dieser Steine ist vernichtet, der erhaltengebliebene ist im Turmdurchgang des neu aufgebauten Kapuzinerklosters eingelassen.

Es gab auch einen „oberen“ Rodensteiner Hof. Er kam 1556 in Rodenstein'schen Besitz, nachdem ihn die von Hardenau als Erbach'sches Afterlehen innehatten.

Er lag im Raume des ehemaligen Gasthofes „zu den drei Königen“ in der Hauptstraße. Über ihn wird unter „Erbach“ eingehender berichtet werden.

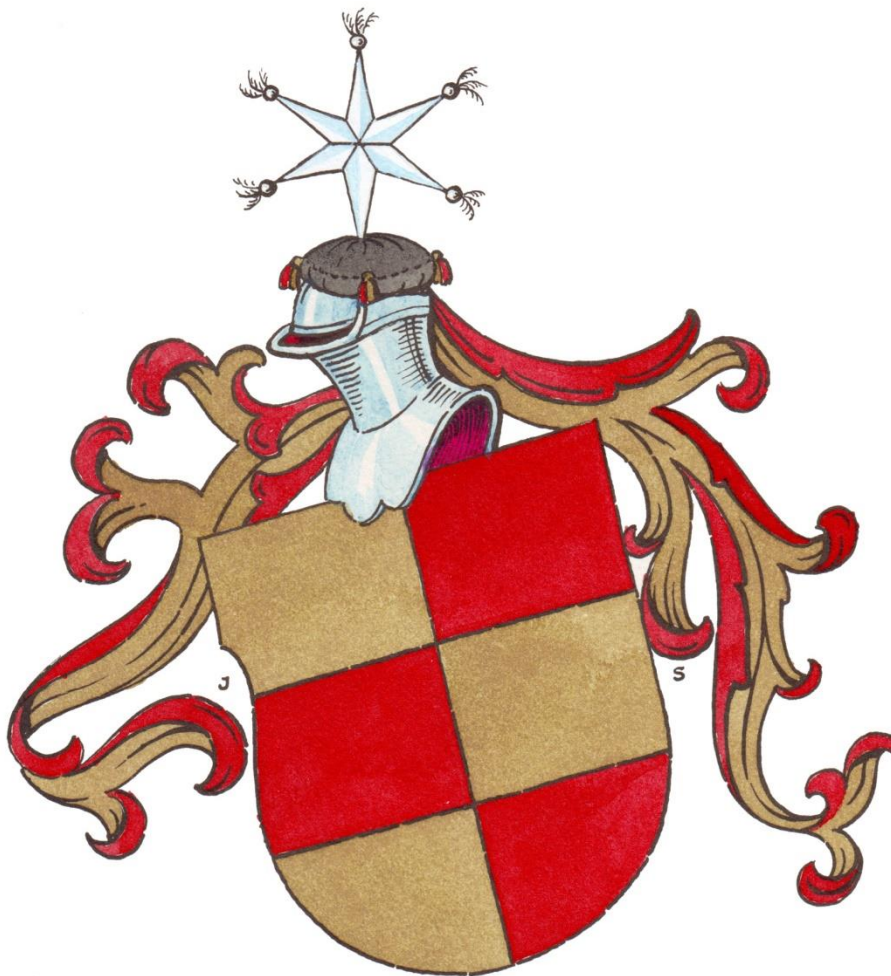
Das alte Rodensteiner Wappen

Das alte Rodensteiner Wappen zeigt einen einmal gespaltenen und zweimal geteilten Schild.

Von den 6 Feldern sind 1, 4 und 5 golden, 2, 3 und 6 rot.

Helmzier: ein schwarzes Kissen mit rot-goldenen Quasten. In ihm steckt ein silberner Stern, dessen fünf freie Spitzen mit silbernen Ballen besteckt sind. Diese sind mit schwarzen Hahnenfederchen geziert.

Helmdecken: rot-gold.



Rodenstein

Nach dem Erlöschen des Mannesstammes der Rodensteiner mit Georg Friedrich, der 1671, wahrscheinlich infolge eines Sturzes vom Pferde, in Heppenheim starb, gingen die noch vorhandenen Besitzungen an eine Frau

von Harthausen,

eine Geborene von Rodenstein und dann an die Familie

von Bernstorff (auch Bernsdorf)

über.

Die Familie von Harthausen gehört dem westfälischen Uradel an, die von Bernstorff entstammt einem mecklenburgischem Geschlechte (siehe auch unter „Hoheneck“).

Reichskammergerichtsassessor von Bernstorff verkaufte unter anderem die Bensheimer Güter des Georg Friedrich von Rodenstein an den Generalfeldmarschall-Lieutenant Rudolf

von Pretlack (auch Prettlack)

der sie 1732 an die Familie

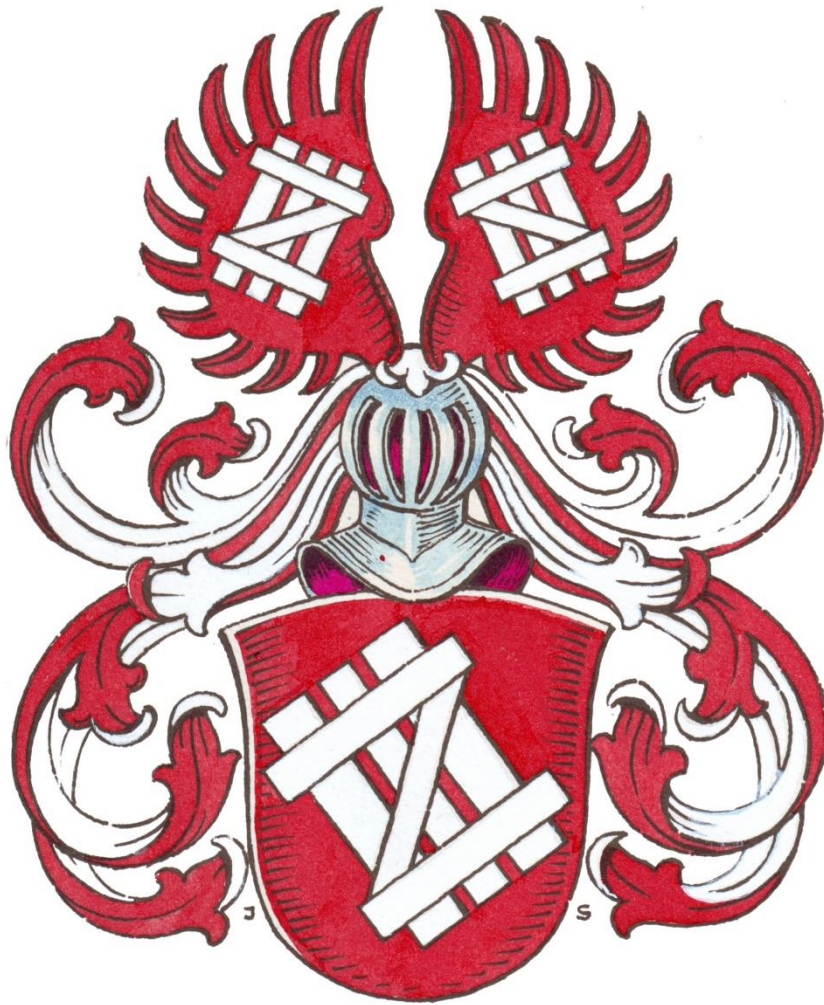
von Uberbruck

weitergab. Die Familie Pretlack erlosch 1836 mit dem großherzoglich hessischen Oberstallmeister Freiherrn von Prettlack in Darmstadt.

In der kurzen Spanne Zeit von 61 Jahren wechselten also die Rodenstein'schen Güter in Bensheim viermal ihre Besitzer.

Wappen von Harthausen

Auf rotem Schildgrunde eine schrägliegende primitive weiße Holztür. Nach anderer Auslegung eine sogenannte Wagenflechte, der hintere Abschluß eines Kastenwagens.(s. Quelle 22) Helmzier: roter Flug. Beide Flügel zeigen das Schildzeichen.
Helmdecken: rot-weiß.



Harthausen

Wappen von Bernstorff

Schildgrund rot. Im Schildfuß ein silberner Fluß. Aus ihm wachsen drei nach vorn geneigte goldene Seebblätter.

Helmzier: 2 schräg gestellte rote Keulen mit Pfauenfederspiegeln besteckt.

Helmdecken: rot-silber.

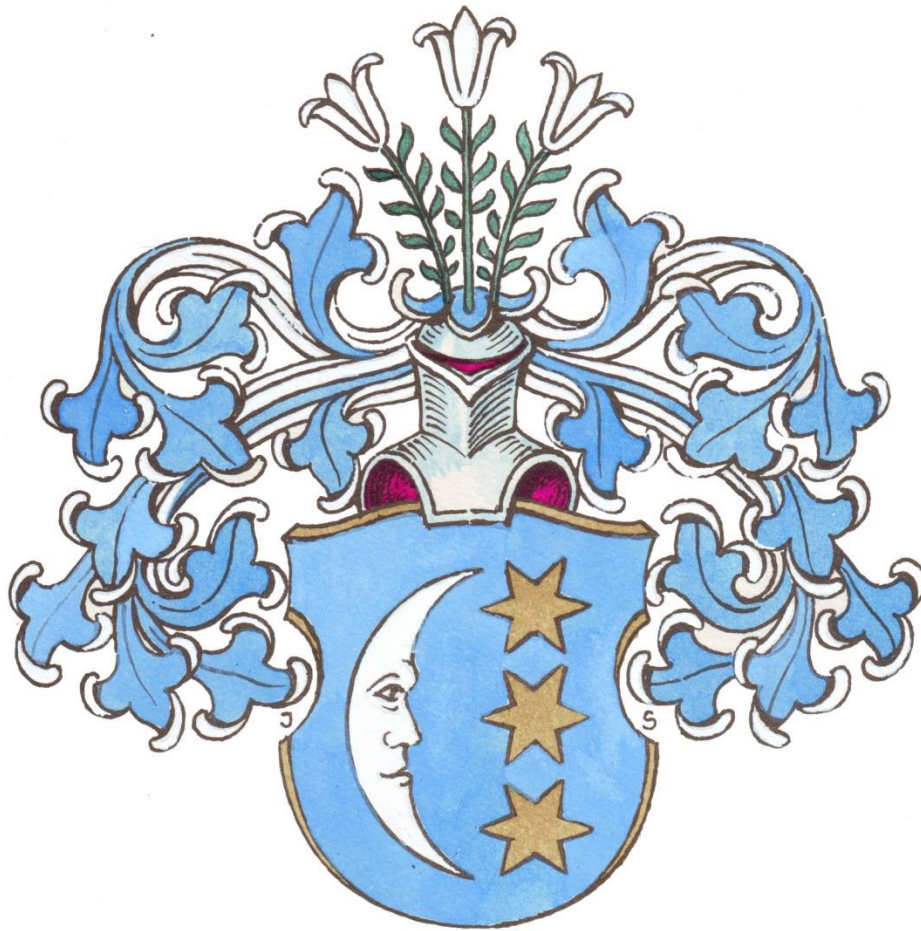


Bernstorff

Wappen von Pretlack

Auf azurblauem Schildgrunde eine gesichtete und nach innen gerichtete silberne Mondsichel. Ihr gegenüber 3 untereinander stehende goldene Sterne. Helmzier: 3 natürliche Gartenlilien mit grünem Blättern.

Helmdecken: blau-silber.



Bretlach

Der Überbruck von Rodenstein'sche Hof

Die aus Lothringen stammende Familie von Überbruck führte ursprünglich den Namen d'Oultrepont. Sie war Ende des 17. Jahrhunderts in die Pfalz übersiedelt und hatte den Namen Überbruck angenommen. Kaiser Karl VI. verlieh 1732 dem kurpfälzischen Geheimrat und Hofkammerdirektor Franz Kaspar von Überbruck den reichs- und erbländischen Ritterstand. Gleichzeitig gestattete er ihm, im Hinblick auf die von ihm erworbenen altrodenstein'schen Güter, die Bezeichnung „Edler von Rodenstein“ zu führen. Von da ab nannte sich die Familie „Überbruck von Rodenstein“.

Sie erlosch 1904 mit Heinrich, Überdruck von Rodenstein.

Der heutige Rodensteiner Hof, dessen Portal das Vollwappen der Familie trägt, wurde 1736 erbaut. Ein Torschlußstein trägt die Jahreszahl 1739. Weder dieser sogenannte Rodensteiner Hof noch seine früheren Besitzer stehen mit dem alten Rodenstein'schen Geschlecht in irgend einer engeren Beziehung.

Wappen Überbruck von Rodenstein

Schild: einmal gespalten und geteilt.

Feld 1 und 4 silberner Ochkopf mit goldenen Hörnern auf grünem Grunde.

Feld 2 und 3 je ein roter Maueranker und ein darüber, bzw. darunter liegender roter Ziegelstein auf silbernem Grunde.

Helmzier: Helm 1: altrodenstein'sche Helmzier, ein auf schwarzem Kissen mit rotgoldenen Quasten steckender silberner sechsspitziger Stern, dessen 5 freie Spitzen mit silbernen Ballen besteckt sind, die schwarze Hahnenfederchen zieren. Helm 2: rotes Eichhorn zwischen 2 Hörnern, von denen das rechte silbern, das linke rot ist.

Helmdecken: grün-silber bzw. rot-silber.



Überbruck

Hof der Judde von Stein (auch vom Stein)

Auf dem Gelände der früheren „Klosterkirche“, der heutigen Kapuzinerkirche, stand das Haus der Familie Judde von Stein, auch Judde vom Stein (de lapide) genannt.

Sie besaß in Bensheim Hof und Güter. Glieder dieser Familie waren Burgmänner zu Bensheim und zu Starkenburg.

1431 hören wir von einem Helfrich Judde von Stein d. Ä. in einer Urkunde über den Felsberg und 1432 von einem Junker Wilhelm Judde sen.de lapide, der 1438 starb.(s. Quelle 23)

Ein Judde von Stein war 1493 wahrscheinlich Stadtschultheiß in Bensheim. Zugleich war er mit dem gesamten Stadtrat Patron des Altares der hl. Anna in der Hospitalkirche. Er scheint derselbe gewesen zu sein, der in einer Urkunde von 1518 als der ehemalige Besitzer der „Burg in Bensheim“ genannt wird. (s. Quelle 24)

„1518 soll die Burg des verstorbenen Hans Judde von Stein als Lehen von Katzenelnbogen nach Austrägalrecht dem Amtmann von Lichtenberg, Johann Weis von Fauerbach unter der Verbindlichkeit überlassen seyn, daß er den Hans von Rodenstein und Hans von Helmstädt 155 fl. in Gold bezahlen und die Lasten übernehmen solle, die auf der Burg haften“. (s. Quelle 25)

Was den Namen „Jude“ oder „Judde“ angeht, ist folgendes zuzusagen: „Vor den Judenverfolgungen, nämlich vor den Kreuzzügen, war der Name „Jude“ völlig unverfänglich und mit „Kaufmann“ beinahe gleichbedeutend. Wir finden daher in verschiedenen Städten den Namen „Jude“ als Geschlechtername von Altbürgern der Patrizierfamilien“.(s. Quelle 26)

Der Lage der Adelshöfe in der Obergasse folgend, nenne ich als ersten den

Gemminger Hof.

Er füllte den oberen Teil des Raumes, den heute das Besitztum der Engl. Fräulein einnimmt. Seiner Lage entsprechend wurde er auch Oberhof genannt. Diese Bezeichnung hat sich in Bezug auf das Institut der Engl. Fräulein bei vielen alten Bensheimern bis zum heutigen Tage erhalten.

Wie der Gemminger Hof ursprünglich ausgesehen hat, wissen wir nicht. Er wurde 1644 vermutlich nur zum Teil zerstört. Vielleicht darf man in dem Türmchen, das bei Merian an der betreffenden Stelle abgebildet ist, den Treppenturm des Hofes sehen, dessen Überrest heute noch als Wendeltreppen – Aufgang rechts der Einlaßpforte zum Institut der Engl. Fräulein – vorhanden ist und die Jahreszahl 1559 trägt.

Das uralte Geschlecht von Gemmingen, das heute noch blüht und ursprünglich aus dem Craichgau stammt, war nach einem alten Amtsprotokoll schon im 13. Jahrhundert hier begütert.(s. Quelle 27) Eine Zeitlang hatten die Herren von Gemmingen ihren Wohnsitz in Bensheim.

Das Hospital, das im 15. Jahrhundert schon bestand, hatte einen Herrn von Gemmingen zum Stifter. (s. Quelle 28)

Wierich von Gemmingen war 1493 Burggraf zu Starkenburg und ein Eitel von Gemmingen 1508–1514 Erzbischof und Kurfürst von Mainz.

Wolfgang von Gemmingen unterzeichnete 1648 als Gesandter der schwäbischen Reichsritterschaft den westfälischen Frieden. (s. Quelle 29)

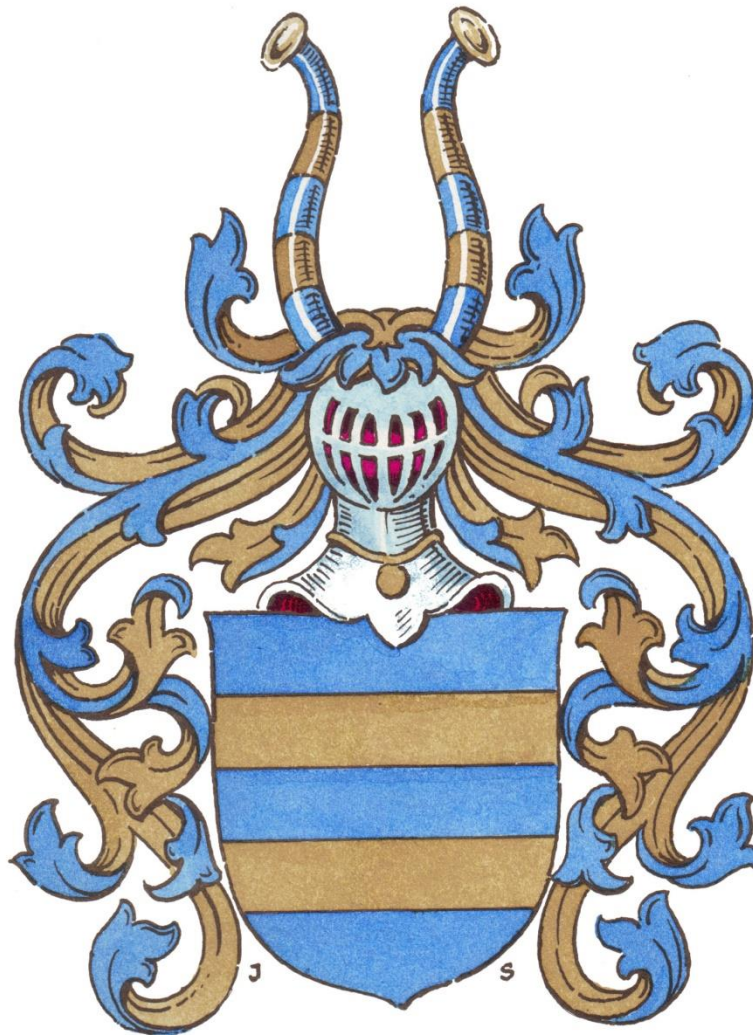
Die Freiherrn von Gemmingen erwarben 1664 den benachbarten Hof der Herren von Walderdorff. Beide Besitzungen gingen 1777 an die Familie Überbruck von Rodenstein und dann an den Ratsverwandten Meisel über. Im Jahre 1852 gehörte der Hof dem Oberappellationsgerichtsrat Krebs, der sich dort ein burgähnliches Anwesen erbaute, das den Grundstock zu dem heutigen

Institutsgebäude der Engl. Fräulein bildete. Nach dem Erbauer wurde dieses lange Zeit im Volksmund „die Krebsburg“ genannt.

Wappen von Gemmingen

Der Schild zeigt in blau 2 goldene Querbalken. Helmzier: 2 blaue Büffelhörner, zweimal mit goldenen Balken belegt. Helmdecken: blau-gold.

Der westlich anschließende und 1664 von Gemmingen erworbene Hof gehörte ursprünglich den Herren von Walderdorff.



Gemmingen

Der Walderdorffer Hof

Von diesem Hofe ist heute noch als „ältestes Haus Bensheims“ ein Wohnhaus in der Obergasse erhalten, das durch seinen „Zwischenspeicher“ auch baugeschichtlich bemerkenswert ist.

Die von Walderdorff'sche Familie entstammt einem uradeligen rheinländischen Geschlechte.

Ein Junker von Waldersdorff hatte das bereits 1321 gestiftete Benefizium des St. Nikolai-Altars zu vergeben. (s. Quelle 30)

Ebenso war ein Junker von Walderdorff Collator des Benefiziums vom hl. Geist-Altar, dem hohen Altare in der hiesigen Hospitalkirche. (s. Quelle 31)

Ein Walderdorff war 1575 Obervorsteher und Kastenvogt des Hospitals, und 1657 erschien der hochadelige und gestrenge Herr Friedrich Gottfried von Walderdorff wegen eines Gültbriefes vor Gericht zu Bürstadt. (s. Quelle 32)

Mitglieder dieses Geschlechtes spielten in der Geschichte bedeutende Rollen. Beispielsweise war ein Wilderich von Walderdorff als Generalvikar von Mainz und kurmainzer Geheimer Rat bei der Wahl Kaiser Leopold I. 1658 maßgeblich beteiligt, Er starb 1680 als Fürstbischof von Wien. (s. Quelle 33)

Andere Mitglieder dieser Familien waren Erz- bzw. Fürstbischöfe von Trier, Worms, Fulda und Speyer.

Das Walderdorff'sche Haus in Limburg a.d. Lahn gehört zu den Sehenswürdigkeiten dieser Stadt. Das Geschlecht blüht noch.

Das Wappen von Walderdorff

Goldgekrönter silberner Löwe mit rotem Haupte und roter Mähne auf schwarzem Schildgrunde.
Helmzier: schwarzer offener Flug, dessen beide Flügel das Wappenbild wiederholen. Helmdecken: schwarz-silber.



Walderdorff

Unter dem Walderdorffer Hofe, sich fast bis zur Hauptstraße erstreckend, lag ein Hof unbekanntem Namens.

Es ist nicht bekannt, welcher von den drei Höfen, „von Werberg“, „Vetzer von Rimbach“ und „Ulner von Dieburg“ es war. Wir wissen wohl von deren Vorhandensein, jedoch konnte bis jetzt deren Lage nicht einwandfrei festgestellt werden. Es ist daher nur eine willkürliche Annahme, wenn ich den Hof von Werberg hierher versetze. In der vorliegenden Zusammenstellung der Bensheimer Adelswappen ist das von untergeordneter Bedeutung.

Der Hof von Werberg

In einem Amtsprotokoll wird dieser Hof 1440 ausdrücklich erwähnt. (s. Quelle 34)

Schon 1321 erscheint in einer „Versicherung der Stadt Bensheim einer ewigen Gülte an den Altaristen daselbst“ ein Konrad von Werberg als Stadtrat von Bensheim. (s. Quelle 35)

Wilfried, Ritter von Werberg, verordnete, daß der Frühmesser von Bensheim am Tage seines Anniversariums zehn Priestern ein Essen zu geben habe, nämlich dem Pfarrer zu Bensheim, den Kaplänen Sankti Nikolai, Katharinae und Margarethae, den Pfarrern zu Schweinheim, Gronau,

Auerbach und dem Kaplan. Nach dem Essen hat er Jedem noch drei Solidos Heller mitzugeben. (s. Quelle 36)

Einer großen Zahl von Mitgliedern dieses Geschlechtes begegnen wir in den Akten des 14., 15. und 16. Jahrhunderts.

Die von Werberg waren hier nachweislich begütert. 1591 lagen 22 Morgen ihres Besitzes gegen Heppenheim, 26 Morgen im Mittelfeld und 24 Morgen in den Kappesgärten. Die mit W bezeichneten Zehntsteine von 1591 wurden erst 1833 entfernt. (s. Quelle 37)

Nach Möller erscheinen die Angehörigen dieser Familie zuerst auf der Starkenburg und kommen später mit dem Zusatze „von Lindenfels“ oder auch „von Heppenheim“ vor. Als erster des Namens sei in den Jahren 1327–1335 ein Ritter Conrad von Werberg festzustellen (Baur, V. 235). Er sei Amtmann zu Weinheim gewesen. Ein Bruder von ihm, der 1335 zum Burggrafen von Starkenburg ernannt wurde, hieß einfach Ritter Georg von Starkenburg. Es sei anzunehmen, daß die Starkenburg die Urheimat des Geschlechtes gewesen sei.(s. Quelle 38)

Vielleicht war aber der Stammsitz der von Werberg die zerstörte fuldische Burg beim Dorfe Werberg in der Rhön.(s. Quelle 39)

Wappen von Werberg

Schild: roter Balken auf silbernem Grunde. Helmzier: 2 durch rote Balken geteilte silberne Büffelhörner. Helmdecken: rot-silber.



Werberg

Der Erbacher Hof

Er lag im Raume des ehemaligen Gasthauses „Zu den drei Königen“, Ecke Hauptstraße – Zollamtstraße und erstreckte sich bis zur Hintergasse.

Die Schenken von Erbach, nach ihrem pfälzischen „Erbschenkamt“ so genannt, besaßen schon frühzeitig Güter in der Bensheimer Gemarkung. Sie waren nicht allein uralte, unmittelbare und mittelbare Lorscher Lehnsleute, sondern hatten auch außerhalb der Erbach'schen Grenzen verschiedene Lorscher Lehnsstücke, so einen Teilzehnten zu Bensheim und einen Hof, den sie 1255 als Afterlehen weitergegeben hatten.“

Es ist dies offenbar derselbe Hof, den 1398 Konrad Krieg von Altheim vom Schenken Eberhard als Lehen erhielt und der 1406 an Dietrich von Hardenau weiterverliehen wurde.(s. Quelle 41)

Dieser Hof wird in den betreffenden Urkunden als der „Herbortenhoff zu Bensheim, gelegen by der pforte von eyner gahsen bis uff die andere“ bezeichnet. Unter der hier erwähnten „pforte“ ist die sogenannte Oberpforte, also das Auerbacher Tor gemeint.

Bei Dahl wird dieser 1406 im Besitze Dietrichs und 1476 in dem Philipps von Hardenau befindliche Hof „Harberten Hof“ genannt. (s. Quelle 42) Richtig ist die Bezeichnung „Herborten Hof“, da er nach

einem „Hirburt“ oder „Herbort“ von Hardenau seinen Namen trägt, wie aus dem Regesteiner ehemaligen Erbacher Urkunde vom 21. Juni 1434 ersichtlich ist, in der von einem „Herbortenhof“ zu Bensheim die Rede ist.“ (s. Quelle 43)

Von dem Geschlechte von Hardenau habe ich in der Vorbemerkung zum zweiten Teil meiner Ausführungen bereits gesprochen.

Nachdem das Geschlecht 1543 mit Hans von Hardenau erloschen war, fiel der Hof wieder an Erbach zurück.

Hans VI. von Rodenstein erwarb 1556 von dem Grafen Valentin die Erbach'schen Güter in Bensheim (s. Quelle 44) und somit auch diesen Hof, der dann als der „obere“ Rodensteiner Hof bezeichnet wurde (siehe Rodenstein).

Ein Burggraf von Starkenburg, Schenk Hans von Erbach, wurde 1454 oder 1455 in der Pfarrkirche zu Bensheim beigesetzt. Der Grabstein war 1812 noch vorhanden.(s. Quelle 45)

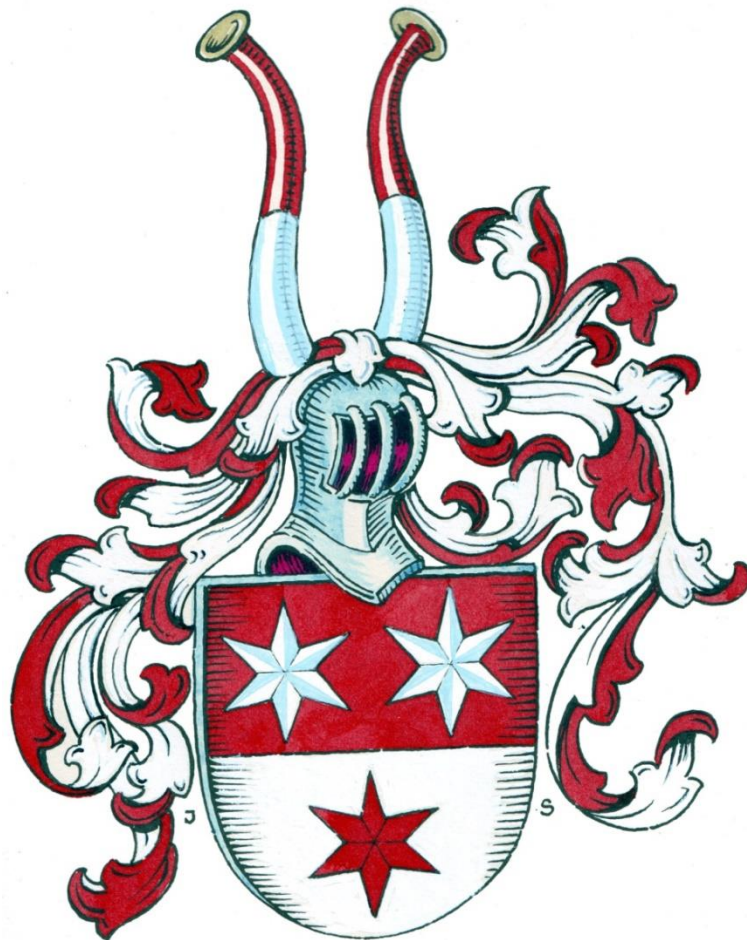
Sein Bruder war der Erzbischof Dieter von Mainz.

Das Wappen von Erbach

Schild: rot-silber geteilt. Oben 2, unten 1 Stern verwechselter Tinktur.

Helmzier: 2 rot-silbern geteilte Hörner.

Helmdecken: rot-silber.



Erbach

Der Dalberger Hof

Dieser Hof ist, allerdings nicht in seiner ursprünglichen Form, heute noch gut erhalten und Eigentum der Stadt. Der im Laufe der Zeit leider sehr zu seinem Nachteil veränderte Turm bildete früher einen Teil der Bensheimer Stadtbefestigung.

Seinen Namen führt der Hof nach dem hier bereits 1499 begüterten alten Geschlecht von Dalberg, richtiger „Kämmerer von Worms, genannt von Dalberg“. Ein Diether Kämmerer von Worms war 1473 Burggraf zu Starkenburg.(s. Quelle 46)

Die Kämmerer und Dalberg, ursprünglich zwei verschiedene Geschlechter, waren durch Lehensgemeinschaft und Verschwägerung schon frühzeitig eng miteinander verbunden.

Stammsitz der von Dalberg war die Dalburg bei Kreuznach. Die Kämmerer, ein sehr einflußreiches Geschlecht in Worms, führten ihren Namen auf das Amt zurück, das sie dort bekleideten.

1330 heiratete ein Gerhard, Kämmerer von Worms, eine Gutta von Dalberg, die letzte ihres Stammes.

Seitdem wurde der Name Dalberg bevorzugt gebraucht, obwohl er von der weiblichen Linie herrührt. (s. Quelle 47)

Das uralte Vorrecht der von Dalberg, bei Kaiserkrönungen als erste den Ritterschlag zu empfangen, ist bekannt. Einer Sage nach wird es darauf zurückgeführt, daß ein Dalberg dem Kaiser Barbarossa auf seinem Zuge nach Italien das Leben gerettet und dafür auf der Tiberbrücke den Ritterschlag empfangen habe.

Der Name Dalberg kommt in der Geschichte verschiedentlich vor.

So waren Johann von Dalberg 1482–1503 Fürstbischof von Worms, Wolfgang von Dalberg 1582–1601 Erzbischof und Kurfürst von Mainz und Adolf von Dalberg 1726–1737 Fürstabt von Fulda.

Der bekannteste seines Namens war der 1744 geborene Karl Theodor Anton Maria von Dalberg. Er wurde 1799 Fürstbischof von Konstanz und 1802 Erzbischof und Kurfürst von Mainz. 1806 wurde er von Napoleons Gnaden „Primas des Rheinbundes“ und 1810 „Großherzog von Frankfurt“. 1813 trat er vom politischen Schauplatz zurück und starb 1817 zu Regensburg.

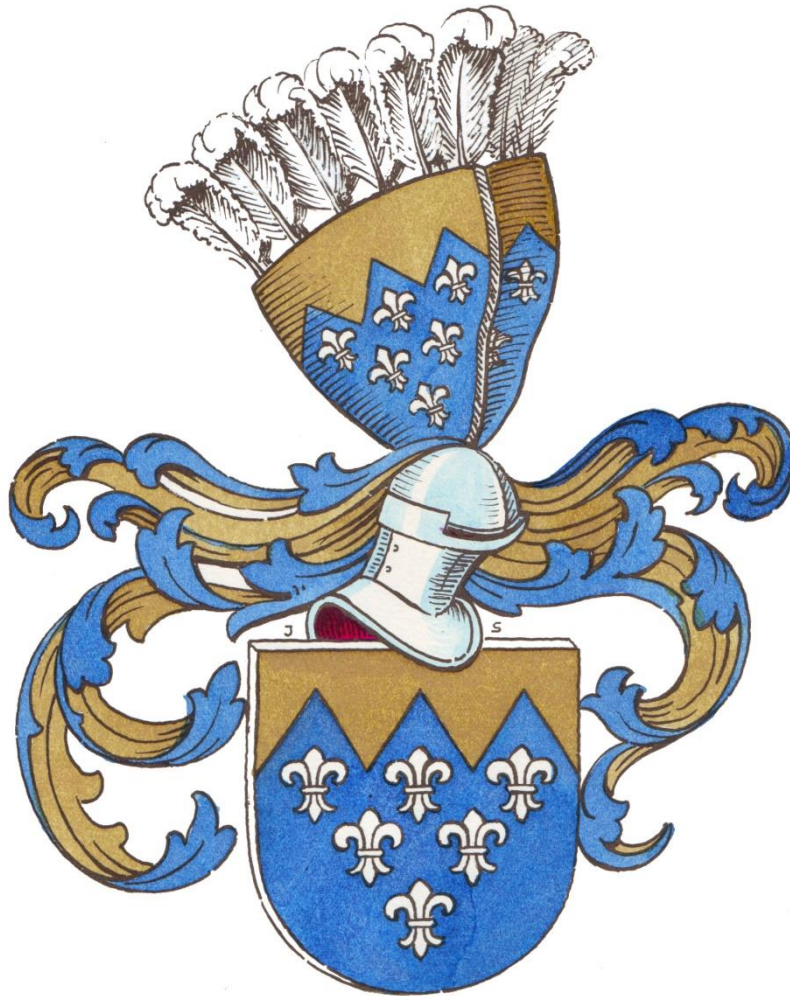
Ein jüngerer Bruder Heribert, Churpfälzischer Geheimrat und Theaterintendant zu Mannheim, ließ an dem dortigen Theater zum ersten Male Schillers „Räuber“ aufführen. Der letzte Kämmerer von Worms, genannt von Dalberg, war Emmerich, der 1833 starb. Damit war das Geschlecht erloschen.

Wappen der Kämmerer von Worms genannt von Dalberg

Goldenes mit 3 Spitzen nach unten abschließendes Schildhaupt. Darunter sechs (3, 2, 1) silberne Lilien auf blauem Grunde.

Helmszier: geschlossener Flug mit Straußfedern, der das Schildzeichen wiederholt.

Helmdecken: blau-gold.



Kämmerer von Worms
genannt von Dalberg

Kombinationswappen Kämmerer-Dalberg

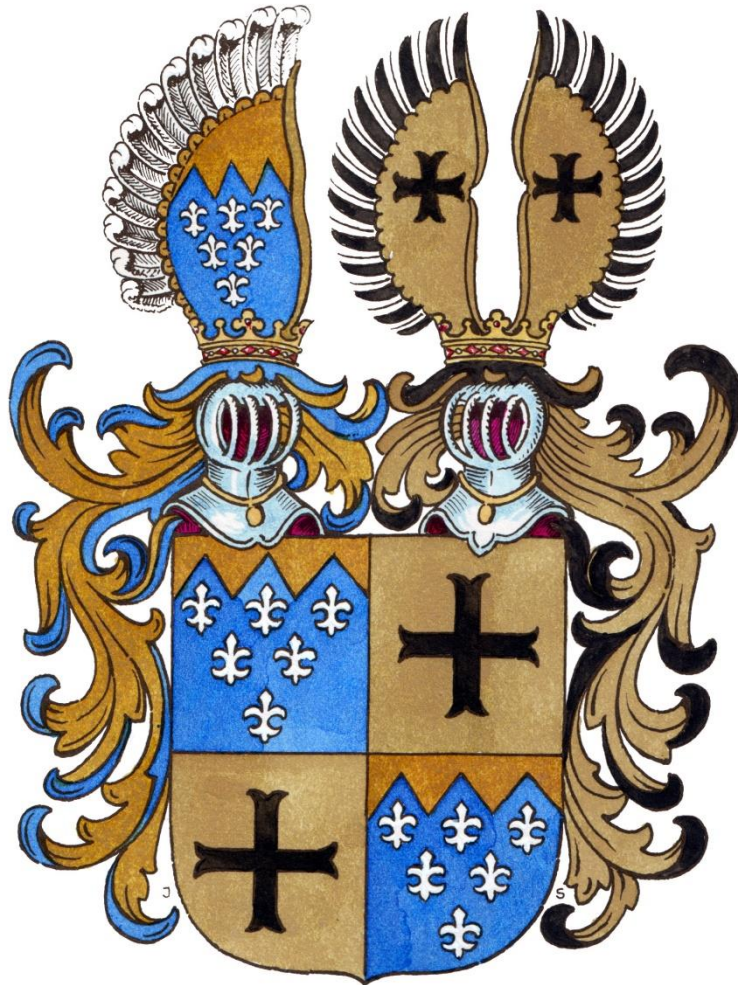
(s. Quelle 48)

Der Schild gespalten und geteilt. In Feld 1 und 4 das Schildzeichen der Kämmerer von Worms. In Feld 2 und 3 das alte Dalberger Schildzeichen, ein schwarzes Ankerkreuz auf goldenem Grunde.

Helmzier: Helm 1: geschlossener Straußenfedernflug mit Schildzeichen der Kämmerer von Worms.

Helm 2: offener Flug mit schwarzem Ankerkreuz auf goldenem Grunde.

Helmdecken: blau-gold bzw. schwarz-gold.



Kammerer-Dalberg
(Kombinationswappen)

Der Hohenhecker Hof

Als stattliches Wohnhaus mit beachtenswertem Fachwerk in der Hintergasse ist der Hauptteil des Hohenhecker Hofes noch gut erhalten.

Wie unter „Frankenstein“ berichtet, kam dieser ursprünglich der Stadt gehörige Hof 1573 durch Tausch in den Besitz der von Frankenstein, die ihn später an die Herren von Hoheneck verkauften. Der Hof erstreckte sich mit seinen Nebengebäuden bis zur heutigen Bahnhofstraße. Auf diesem Gelände wird auch das Haus gestanden haben, von dem eine Rokokokartusche berichtet, die s. Z. im Keller des heutigen Wohnhauses gefunden wurde und sich heute über der neueingefügten Haustüre an der östlichen Giebelseite befindet. Sie zeigt den Hoheneck'schen Schild. Darunter eine lateinische Inschrift, nach der Joh. Franz, Baron von Hoheneck, Dekan am Bischofssitze zu Mainz, dieses Haus mit allem Zubehör dem hl. Martinus und den nachfolgenden Dekanen auf Grund eines Gelübdes für alle Zeiten habe erbauen lassen und dem Herren geweiht habe im Jahre 1756.

Leider wurde die westliche Giebelseite des heutigen Wohnhauses nach der städtischen Anlage zu 1883/84 durch eine vorgebaute Blendsteinfassade in mißverständlicher Gotik verdeckt und dadurch das Gebäude in seiner ursprünglichen Form stark verändert.

Auch das Tor mit der Nepomukfigur in der Schlinkengasse ist trotz der irreführenden Jahreszahl 1533 neueren Ursprungs. Es wurde um 1860 von der damaligen Besitzerin des Anwesens, einer Frau Feigel errichtet.(s. Quelle 49)

Die Hohenecker, von denen ein Philipp Franz Adolf von Hoheneck 1649–1676 Burggraf zu Starkenburg war, besaßen in der Vorstadt noch einen weiteren Hof, der früher den Herren von Bernstorff gehörte,(s. Quelle 50) die, wie bereits ausgeführt, vorübergehend auch Besitzer der Rodenstein'schen Güter in Bensheim waren (siehe „der alte Rodensteiner Hof“). Vermutlich lag er in der Nähe des Rinnentores, der „alten Burg von Bensheim“.

Dort wird heute noch ein Gebäudekomplex „Bollerhof“ genannt. Eine langgesuchte Erklärung dieser Bezeichnung glaube ich auf Grund einer alten farbigen Zeichnung gefunden zu haben, die in meinem Buche „Das alte Bensheim in Einzeldarstellungen“, Seite 33 zum ersten Male veröffentlicht wurde. Sie zeigt eine, sich dem Rinnentor südlich anschließende und mit einer Schießscharte versehene verfallene Hofreite, die einem Bollwerke ähnlich sieht. Dies mag ein Teil des ehemaligen Hoheneck'schen Hofes in der Vorstadt gewesen sein. Aus diesem „Bollwerkhof“ wurde vermutlich die Bezeichnung „Bollerhof“ abgeleitet, die sich im Volksmunde für den Raum, auf dem er stand, bis zum heutigen Tage erhalten hat.

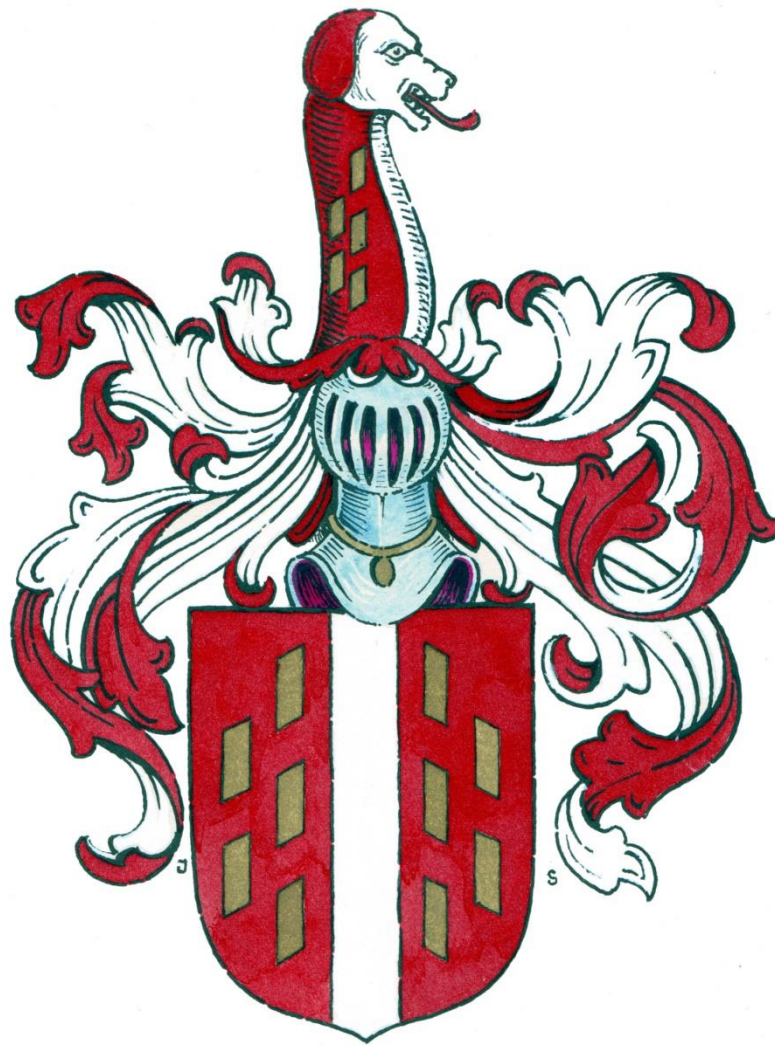
Der Besitzer der beiden von Hoheneck'schen Höfe zu Bensheim, Philipp Karl, Freiherr von Hoheneck ist als letzter seines Geschlechtes im Mai 1808 zu Wien verstorben. Er war geistlich und vormals Domsänger zu Mainz.(s. Quelle 51)

Das Wappen von Hoheneck

Schild: auf rotem Grunde silberner Pfahl, flankiert von je 3 und 2 ziegelartig hintereinander gelegten goldenen Schindeln.

Helmzier: wachsende, nach links schauende rotbezungte Bracke, rot-silbern geteilt. Auf der roten Hälfte goldene Schindeln, wie auf dem Schilde.

Helmdecken: rot-silber.



Hoheneck

Auch in der Hintergasse befanden sich 2 Höfe unbekanntens Namens. Sie reichten bis zur Stadtmauer, wie wir aus dem Stadtplane ersehen, der in Prof. Henkelmanns „Geschichte der Stadt Bensheim“ Seite 29 und in „Die Kunstdenkmäler im Großherzogtum Hessen“ vor W. H. Damman, Seite 61, wiedergegeben ist.

Es möge verstanden werden, wenn ich die beiden restlichen Adelshöfe, deren Standort wir heute noch nicht kennen, hierher versetze. Es sind die Höfe der Familien „Ulner von Dieburg“ und „Vetzer von Rimbach“.

Zur allgemeinen Orientierung sei hier angeführt, daß sich mit Ausnahme des ehemaligen Bernstorff'schen Hofes in der Nähe des Rinnentores sämtliche Adelshöfe nördlich des Lauterbaches etwa zwischen Auerbacher Tor (Oberpforte) und Mitteltorturm (Mittelbrücke) befanden.

Hof der Ulner (auch Ullner) von Dieburg

Nach einem von Heckler benutzten Bensheimer Amtsprotokolle besaßen die Ulner hier mehrere Güter. Haus und Güter gingen später wahrscheinlich auf Hoheneck über (s. Quelle 52)

Daran darf man vielleicht die Vermutung knüpfen, daß dieser „Ulnertof“ dem „Hohenecker“ Hof benachbart war.

Wenn auch das Vorhandensein eines Hofes der Ulnert im alten Bensheim außer Zweifel steht, so hatte dieses Geschlecht offenbar viel engere Beziehungen zu Weinheim a. d. B. „Dort faßte“, wie Prof. Fresin in seinem „Wegweiser durch die katholische Kirche von Weinheim“ ausführt, „diese in Dieburg beheimatete, ursprünglich im Dienste der Mainzer Erzbischöfe und der Grafen von Katzenelnbogen stehende Dienstmännenfamilie Fuß und an manchem Alt-Weinheimer Hause kann man heute noch ihr Wappen sehen“.

In Weinheim finden wir zahlreiche Grabsteine dieser Familie innerhalb und außerhalb der katholischen Kirche.

Auch eine „Ulnertkapelle“ am unteren Markte, die vor 1367 erbaut wurde, weist auf die enge Bindung dieses Adelsgeschlechtes mit Weinheim hin.

Der Name Ulnert wird vom lat. olla - Topf (mittelhochdeutsch „ula“) abgeleitet.

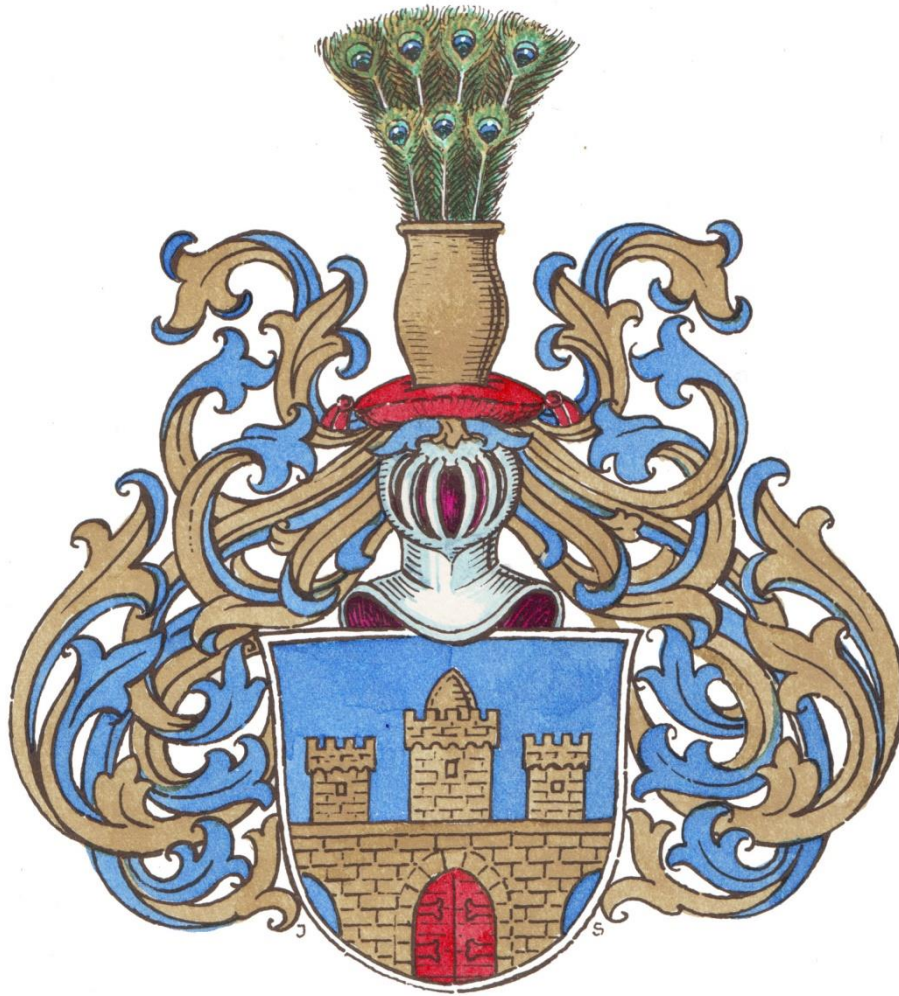
Nebenbei sei erwähnt, daß die Bezeichnung „Aul“, „Aulenturm“, sowie die Familiennamen „Auler“ und „Euler“, die alle in Bensheim vorkommen, gleichen Ursprungs sind. Ob ein Vorfahre der Familie „Ulnert von Dieburg“ in irgendeiner Form zu dem in dortiger Gegend auch heute noch betriebenen Töpferhandwerk in Beziehung stand, wie manchesmal angenommen wird, fehlen jegliche Unterlagen.

Wappen der Ulnert von Dieburg

Schild: goldene Burg mit rotem Tore auf blauem Grunde.

Helmschild: auf rotem Kissen ein goldener Topf mit Pfauenfedersturz.

Helmschilde: blau-gold.



Ulner von Dieburg

Hof der Vetzer (auch Fetzer) von Rimbach

An dieses Geschlecht, das zwischen 1409 und 1452 in der Stadt Hof und Güter besaß, (s. Quelle 53) erinnert heute noch der Name „Betzersberg“, der in Flur XIV und XVI der Gemarkung Bensheim liegt.

Vor 1452 erscheinen im Todtenbuche: Hartmann Betzer und Frau Metz, Eberhard und Alhait, Hamann und Guda, Heilmann und Eberhard. (s. Quelle 54)

Aus der Tatsache, daß nach einem alten Lehensregister von 1420–1432 Heinrich von Buchels einen Hof zu Bensheim besaß, den man den Vetzerhof nannte, schließt Dahl, daß die Vetzer hier schon frühzeitig ausgestorben seien und eben dieser „Vetzerhof“ wahrscheinlich das Stammhaus der Betzer'schen Familie gewesen sei. (s. Quelle 55)

Es ist wohl näherliegend, anzunehmen, daß diese Familie ihren ursprünglichen Stammsitz in Rimbach hatte, worauf schon ihr Name hindeutet. Dort sollen sie ein Schloßchen besessen haben. Nach Mitteilung der Gemeindeverwaltung Rimbach bezeugen Urkunden von 1403 und 1407 lediglich als Ortsadel einen Betzer von Rimbach.

Zwei Grabsteine an der katholischen Kirche zu Weinheim, die das Wappen der Vetzer tragen, erinnern an die 1387 verstorbene Meeza von Homperg, deren Mutter eine geborene Vetzer war und die 1400 verstorbene Dorothea, der Gemahlin des Gerhard, Vetzer von Rimbach (s. Quelle 56)

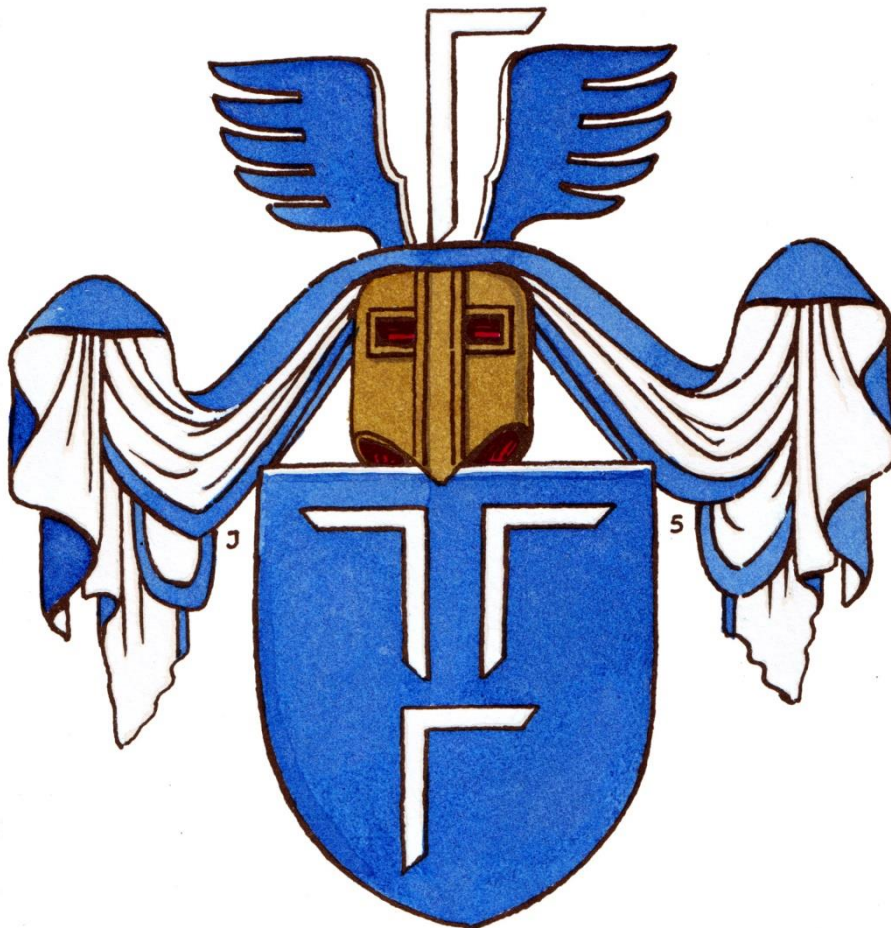
Auch in der schon genannten Ulnerkapelle in Weinheim begegnen wir dem Namen Vetzer, und zwar auf dem Grabsteine des Stifters, des im Jahre 1367 verstorbenen adeligen Schultheißen Johann von Weinheim und seiner Ehefrau Elisabeth Betzer von Rimbach. Es gibt auch eine Familie Vetzer, die sich „Vetzer von Geispitzheim“ nennt. Ihr Wappen ist von dem der „Vetzer von Rimbach“ grundverschieden.

Wappen der Vetzer vom Rimbach

Schild: 3 symmetrisch angeordnete silberne Winkeleisen auf blauem Grunde.

Helmzier: offener blauer Flug. Zwischen den Flügeln ein silbernes Winkelmaß. (s. Quelle 57)

Helmdecken: blau-silber.



Vetzer von Rimbach

Hof der Echter von Mespelbrunn

Der alte Hof der Echter von Mespelbrunn lag an der ehemaligen Stadtmühle und wurde 1589 von Junker Belten, Echter von Mespelbrunn gegen ein in der Hauptstraße stehendes prächtiges Fachwerkgebäude, das dem Schultheißen Hans Eisenlöffel gehörte, umgetauscht und als Wohnhaus benutzt. (s. Quelle 58)

Leider wurde es Ende August 1955 abgerissen, um einem modernen Geschäftshaus Platz zu machen.

Stammsitz der Echter war die heute noch als Sehenswürdigkeit vielbesuchte ehemalige Wasserburg in der Nähe von Aschaffenburg, das heutige Schloß Mespelbrunn.

Von der „altadeligen“ Familie der Echter berichtet Dahl, daß sie frühzeitig in Bensheim ansässig war und hier Haus, Hof, Güter nebst Anteil am Zehnten besessen habe.

Ein Rabanus Echter sei hier 1313 gestorben und in der Pfarrkirche beigesetzt worden. (s. Quelle 59)

Ulrich, Echter von Mespelbrunn, war 1417–1422 Probst des Klosters Lorsch. Dahl berichtet von ihm, daß er 1422 einen Hof, gelegen in der Stadt Bensheim, dem Heinrich von Schweinheim verkauft habe.(s. Quelle 60)

Ebenso, daß nach einer Urkunde vom Jahre 1561 ein Peter Echter das Recht hatte, für den Altar der hl. Katharina in der Pfarrkirche den Geistlichen zu ernennen. Daraus, daß vorher schon der Bruder Peters, ein Valentin Echter diesen Altar im Besitz hatte, schließt Dahl, daß die Echter von Mespelbrunn wahrscheinlich auch die Stifter dieses „alten Bensheimer Benefiziums“ waren.(s. Quelle 61)

Unter 1663 führt Heckler einen Franz, Echter von Mespelbrunn an, der Burgmann auf Starkenburg gewesen sei und unter anderem den kleinen Zehnten von Bensheim bezogen habe. (s. Quelle 62)

Aus dem Geschlecht der Echter ging einer der bedeutendsten Fürstbischöfe von Würzburg, Julius, Echter von Mespelbrunn hervor.

Der „Echter'sche Vorhof“ auf dem Marienberge, der ehemaligen Burg von Würzburg, der durch die „Echterbastei“ geschützt ist, das prächtige „Echterschloß“, das wie diese 1606 erbaut wurde und andere Architekturteile dieser Burg sind auf ihn zurückzuführen. Ihm verdankt Würzburg auch sein berühmtes „Juliuspital“ und die Universität.

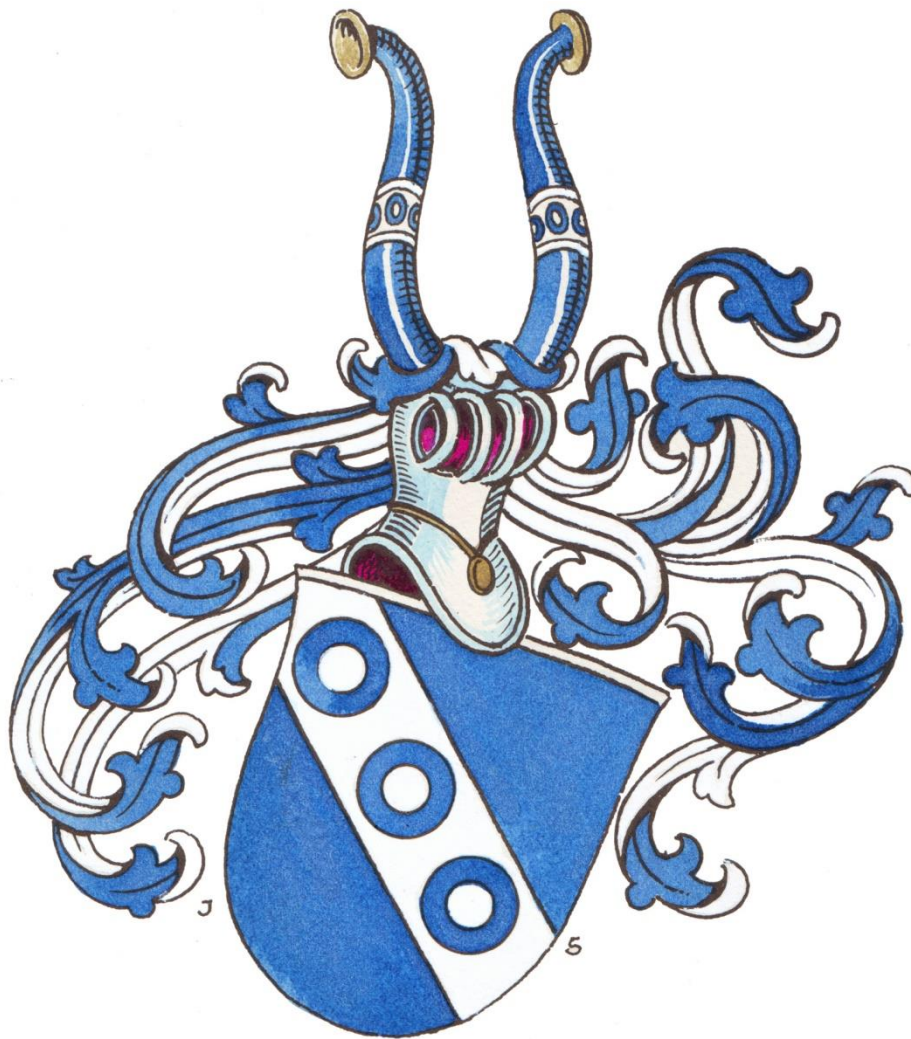
In den Bensheimer Akten begegnen wir im Laufe des 15., 16. und 17. Jahrhunderts noch einer Reihe von Mitgliedern dieses Geschlechtes. An die Familie erinnerte bis zum Abbruch des zu Anfang erwähnten Wohnhauses ein gut erhaltener Wappenstein, der dort in das Fachwerk eingelassen war. Er zeigt unter der Jahreszahl 1594 das Ehwappen der damaligen Bewohner, des Velten Echter und seiner Gemahlin Otilia, einer geborenen Rauhin von Holzhausen.

Als das Geschlecht der Echter im Mannesstamme 1665 ausstarb, fielen seine Güter größtenteils an die Grafen von Ingelheim und Schönborn.

Wappen der Echter von Mespelbrunn

Schild: auf blauem Grunde ein mit 3 blauen Ringen belegter silberner Schrägbalken.

Helmzier: auf blauen Büffelhörnern silberner Balken mit 3 blauen Ringen.
Helmdecken: blau-silber.



Echter von Mespelbrunn

Helmstädt (auch Helmstatt)

Der Helmstädter Hof stand im Raume des heutigen Gasthauses „zum Präsenzhof“.

Er wurde 1518 von Alexander von Helmstädt, der 1536 starb und in der hiesigen Pfarrkirche beigesetzt wurde, an die sogenannte „Praesenz“ verkauft.(s. Quelle 63)

Sie war eine alte Stiftung zu Gunsten der „Praesenzherren“. Diese bezogen aus ihr für bestimmte geistliche Verrichtungen eine Vergütung an Geld und Naturalien, aber nur dann, wenn sie persönlich anwesend waren. Daher ihre Bezeichnung (praesenzanwesend). Alexander von Helmstädt, der 1536 starb und in der Pfarrkirche bestattet wurde, hatte neben dem Patronatsrecht über mehrere Altäre in der Hauptkirche im Jahre 1520 auch das über den Altar „Benedictae Mariae Virginis“ im Hospital.(s. Quelle 64)

Von früheren Angehörigen dieses Geschlechtes wurden Hartwich und Konrad von Helmstädt 1273 ausdrücklich „Ritter“ genannt und waren damals Lehenträger der Pfalzgrafafen. (s. Quelle 65)

Ein Rawe von Helmstädt war 1397 Haushofmeister des pfälzischen Hofes zu Heidelberg, ein Raban von Helmstädt 1430 Erzbischof und Kurfürst von Trier und ein Reinhard von Helmstädt 1438–1456 Bischof von Speyer.

Weiprecht oder Wiprecht von Helmstädt hatte 1430 unter anderem einen Teilzehnten in Bensheim.(s. Quelle 66)

1429 erscheint eine Jungfer Enchin von Helmstädt im Stadtprotokoll. Um 1500 lebten zwei Jungfern des Geschlechtes, Benigna und Agnes, als Beguinen in der sogenannten „Clause“ zu Bensheim.(s. Quelle 67)

Das Geschlecht von Helmstädt, genannt nach dem Orte Helmstädt i. B. war frühzeitig in Bensheim ansässig und gehörte unter die Ritter und Lehnsleute des Klosters Lorsch, da das Dorf Helmstädt, der Burgsitz dieser Familie, in älteren Zeiten Lorschener Eigentum war.(s. Quelle 68) Es gehörte dem Kraichgauer Uradel an.

1542 war das Geschlecht noch im Besitze eines Teilzehnten in Bensheim und Heppenheim. Diese Anteile bezogen 1566 die kurmainzer Kellereien in den beiden Städten, so daß anzunehmen ist, daß diese Adelsfamilie nach dieser Zeit aus unserer Gegend verzogen war,(s. Quelle 69)

Nachkommen des Geschlechtes leben noch.

Wappen von Helmstädt

Schild: in weiß, ein zum Flug sich anschickender schwarzer Rabe.

Helmzier: gekrönter Helm, aus dem als wachsende Figur der Hals eines schwarzen Raben wächst. Er ist rückwärts besetzt mit 3 goldenen Kugeln, die mit schwarzen Federchen besteckt sind.

Diese Helmzier der „Göln“, die im Lehenbuche des Kurfürsten Friedrich I. von der Pfalz 1475 wiedergegeben ist, führte Johann Konrad von Helmstädt noch 1655.

Als Helmzier dienen sonst ein schwarzes und ein weißes Büffelhorn. Helmdecken: schwarz-weiß.



Helmstädt

Der Wambolder Hof (auch Wambolt)

Der Wambolder Hof, der im Jahre 1919 mit ausgedehntem Grundbesitz von der Stadt Bensheim erworben wurde, spielte in früheren Jahrhunderten eine bedeutende wirtschaftliche Rolle.

Ein Turm des einst umfangreichen Hofes, zeigte die Jahreszahl 1565 und wurde im März 1945 durch Artilleriebeschuß völlig zerstört.

Gut erhalten ist noch der Herrschaftsbau, der offenbar an Stelle anderer Bauteile des ursprünglichen Hofes 1743 errichtet wurde. Dieser Barockbau zeigt über dem Haupteingang das Allianzwappen von Wambold und von Kesselstadt.

Stark in Mitleidenschaft gezogen wurde der Bau im Jahre 1795 während des 1. Koalitionskrieges. Er diente damals als Lazarett für die kursächsischen Truppen.

Die uradelige Familie von Wambold, nach ihrem früheren Wohnsitz „Wambold von Umstadt“ genannt, stammt aus dem Rheinlande. Seit Beginn des 14. Jahrhunderts ist sie in Hessen ansässig. Mitglieder dieser Familie waren Burggrafen auf Starkenburg.

Anselm Casimir von Wambold war 1629–1647 Kurfürst und Erzbischof von Mainz.

1668 hatte ein Obrist von Wambold einen Teilzehnten vom Betzersberg.(s. Quelle 70) Auf seinem Nordost-Abhang liegt heute noch das sogenannte „Wambolder Wäldchen“, das 1919 ebenfalls in den Besitz der Stadt überging.

1721 wurde den, vom Kaiser Leopold I. im Jahre 1664 in den Reichsfreiherrenstand erhobenen, Herren von Wambold vom Kurfürsten Lothar Franz das früher der adeligen Familie der Schwenden von Weinheim gehörige Birkenau als Lehen zugewiesen. Dort hat das heute noch blühende Geschlecht seinen Wohnsitz. Näheres über die Familie von Wambold: Walter Möller „Westdeutsche Adelsfamilien“.

Wappen der von Wambold

Schild: schwarz-weiß geteilt mit je 3 mit den Spitzen aneinander stoßenden Wecken verwechselter Tinktur.

Helmzier: als wachsende Figur weißer Bracke mit schwarzem Ohr und goldenem Halsband.
Helmdecken: schwarz-weiß



Wambold

Der vorliegende Text erhebt weder Anspruch darauf, als Beitrag neuer historischer Erkenntnisse zu gelten noch eine erschöpfende geschichtliche Darstellung zu sein. Er soll nur als Belebung der Wappenbilder dienen. Dabei stehen die Beziehungen der betreffenden Wappenträger zum alten Bensheim im Vordergrund.

Bei den Wappen beschränkte sich der Verfasser nicht auf das Schildbild, sondern legte auch besonderen Wert auf die Helmzier, deren Feststellung z. T. auf Schwierigkeiten stieß.

Die Wappenskizzen, die dem größeren Wappenwerke des Verfassers zur Unterlage dienten, sollen dem Beschauer hier lediglich ein allgemeines Bild der betreffenden Wappen vermitteln.

Wenn dieses Wappenbuch dazu beiträgt, die Kenntnis der geschichtlichen Vergangenheit Bensheims bei Freunden der Heimatgeschichte zu erweitern und darüber hinaus das Interesse für Wappenkunde in weiteste Kreise zu tragen, hat es seine Aufgabe erfüllt.

Für nicht Wappenkundige ist folgende Skala beigegeben, in der nach allgemein gültigen Regeln die Farben durch Schraffierungen ersetzt sind.

Satz und Druck des Textes: Buchdruckerei A. L. Reuter, Bensheim

Druck der Wappenbilder: Hessische Druckerei G.m.b.H. Darmstadt

Buchbinderarbeiten: Johann Schäfer, Inhaber Ernst Meinberg, Heppenheim a. d. B.

Quellen

D = Dahl „Historisch-topographisch-statistische Beschreibung des Fürstenthums Lorsch

Da = Dammann „Kunstdenkmäler im Großherzogtum Hessen

H = Heckler „Beitrag zur Geschichte der Stadt Bensheim“

He = Henkelmann „Geschichte der Stadt Bensheim bis zum Ausgang des dreißigjährigen Krieges“

KS = Künzel-Soldan „Hessen“

MK = Münchner Kalender

(1) D, 214; (2) D, 201; (3) Prof. Dr. Kieffer, Darmstädter Zeitung vom 28. Sept. 1912. Siehe auch D, 96 d. Urk. „Auszug aus einem Austrägalsspruch in Betreff strittiger Güther und einer adeligen Burg zu Bensheim“; (4) D, 215; (5) D, 154; (6) He, 15; (7) He, 17; (8) nach Wolfgang Selzer, Lorsch; (9) Mk, 1931; (10) Ausführliches in Bergsträßer Heimatblätter, Dez. 1955 „Bensheim als Pfandobjekt“ v. R. Matthes; (11) KS, 109; (12) B. Würth, 74 „Das Großherzogliche Hessische Wappen“; (13) H, 103; (14) D, 211; (15) H, 98; (16) D, 151; (17) D, 148 d. Urk.; (18) H, 98; (19) D, 98 d. Urk.; (20) MK 1912; (21) H, 104; (22) MK 1926; (23) H, 100; (24) D, 212; (25) D, 96 d. Urk.; (26) E. H. Freiherr Roth von Schreckenstein, 127 „Das Patriziat in den deutschen Städten, besonders Reichsstädten“, Tübingen 1856; (27) H, 91; (28) D, 204; (29) MK 1915; (30) D, 212; (31) D, 211; (32) H, 103; (33) MK 1905; (34) H, 96; (35) D, 84; (36) H, 96; (37) H, 96; (38) Archiv für hessische Geschichte und Museumskunde XXIII: Bd. 2. Heft: Möller „Werberg“; (39) Eine Vermutung des Herrn E. Viktor Habicht, dem ich auch andere Hinweise verdanke; (40) D, 216; (41) Da, 58; (42) D, 216; (43) Gg. J. W. Wagner 5. Bd. Des Archivs für hessische Geschichte und Altertumskunde „Beiträge zur Geschichte erloschener Adelliger Familien“; (44) Da, 58; (45) H, 99; (46) H, 29; (47) A. Schmitt „Die Herrnsheimer Dalberg und ihre Kirche“, 8; (48) Das Kombinationswappen erscheint zum ersten Male 1595; (49) Diese Angaben machte mir Frl. Leo, die heutige Besitzerin des Hohenecker Hofes am 11. Okt. 1955; (50) Da, 58; (51) D, 216; (52) H, 93; (53) D, 215; (54) H, 97; (55) D, 215; (56) Prof. Fresin „Wegweiser durch die katholische Kirche von Weinheim“, 7; (57) Flug nach Angabe von Prof. Fresin; (59) D, 216; (60) D, 109 d. Urk.; (61) D, 211; (62) H, 95; (63) D, 149 d. Urk.; (64) D, 212; (65) D, 154; (66) D, 215; (67) D, 204; (68) D, 154; (69) D, 216; (70) H, 97.

Bei meinen Feststellungen haben mich in dankenswerter Weise außer den schon genannten folgende Herren unterstützt: Museums- und Archivdirektor Dr. Illert, Worms, Major und Kammerrat Carl Leo Külp, Darmstadt, Reg.-Oberbaurat K. Münkler, Bensheim, Walther Möller, Darmstadt.

Das Wappenbuch der Stadt Bensheim – Verschiedene Varianten

Das Wappenbuch der Stadt Bensheim wurde in zwei Versionen veröffentlicht. Es gab eine käufliche Version in schwarz-weiß (Abbildung links) und in eine handkolorierte Version auf dickem Büttenpapier mit geprägtem Umschlag. Die aufwendigere Variante wurde an Ehrengäste der Feierlichkeiten 1000 Jahre Marktrechte verschenkt.



Dankesschreiben für die geleistete Arbeit



**Der Magistrat
der Stadt Bensheim**

Bensheim, den 16. Mai 1956
Fernruf: Sammelnummer 3121

Herrn
Berufsschuldirektor i.R.
Josef S t o l l

B e n s h e i m

Sehr geehrter Herr Stoll!

Nachdem die Festwoche "1000 Jahre Marktrecht" in allen Teilen gut verlaufen ist, ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen für Ihre hervorragende Arbeit herzlichst zu danken.

Es darf hervorgehoben werden, dass Sie an dem guten Gelingen des Festes grossen Anteil haben. Mit unermüdlichem Eifer haben Sie sich darum bemüht, dass das von Ihnen geschaffene Wappenbuch der Stadt Bensheim in den notwendigen Exemplaren bis zu den Festtagen fertiggestellt war und haben dabei selbst einige Exemplare handkoloriert.

Die Ausschmückung der Stadt mit Handwerker- und Zunftfahnen ist Ihr Werk. Diese Fahnen gaben dem Stadtbild während der Festtage ein besonderes Gepräge.

Hierfür gebührt Ihnen besonderer Dank.

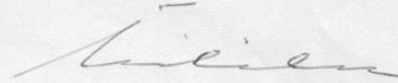
Auch die Gestaltung und Anfertigung des Gästebuches der Stadt Bensheim, das zu dem Fest neu aufgelegt wurde, wurde von Ihnen in vorbildlicher Weise gelöst. Die Ausführung wurde von den Ehrengästen allgemein bewundert.

Wir fassen unseren Dank zusammen in den Wunsch und die Hoffnung, dass Ihnen auch weiterhin Gesundheit und geistige Rüstigkeit geschenkt werden möge, damit Sie noch lange Jahre Ihre geschätzte Kraft in den Dienst Ihrer Vaterstadt stellen können.

Eine Kostprobe aus dem städtischen Weinkeller soll ein
kleines Zeichen unserer Wertschätzung und Anerkennung sein.

Mit verbindlichen Grüßen

Ihr

A handwritten signature in cursive script, appearing to read 'L. Müller', written in dark ink.

Bürgermeister